

Roman Tischer

## Abwesende Hirten

MITTELALTER-FORSCHUNGEN

Herausgegeben von  
Julia Burkhardt und Karl Ubl

Begründet von  
Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter (†)

Band 72



JAN THORBECKE VERLAG

Roman Tischer

# Abwesende Hirten

Personengeschichtliche Studien zu kreuzfahrenden und  
pilgernden Geistlichen aus dem Reich (11. – 12. Jahrhundert)



JAN THORBECKE VERLAG

*In memoriam*

Klaus E. Görden (1959–2022)



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website [www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben)

Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website [www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit). Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an [produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de](mailto:produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Bischof Gottfried von Würzburg als Kreuzfahrer auf Fresken im Saalbau der Gamburg (um 1200), Ausschnitt (Copyright: Goswin von Mallinckrodt).

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-4393-4

# Inhalt

Vorwort .....	7
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>9</b>
1.1 Fragestellung und Erkenntnisziele .....	9
1.2 Untersuchungsgegenstand und Untersuchungs(zeit)raum .....	14
1.3 Methodik und Forschungsstand .....	17
1.4 Norm und Praxis .....	28
<b>2. Zwischen persönlicher Krise und Reformorientierung – Geistliche am Anfang der Kreuzzugsbewegung (1096–1101) .....</b>	<b>33</b>
<b>3. Der König, die Bischöfe und das Reich – Geistliche als Kreuzfahrer ..</b>	<b>51</b>
3.1 Outremer und östlich der Elbe – Zweiter Kreuzzug und Wendenkreuzzug (1147–1149) .....	51
3.1.1 Das bayerische Kontingent und Bischof Ortlieb von Basel .....	55
3.1.2 Die Trierer Suffragane .....	72
3.1.3 Der Zug gegen die Wenden .....	77
3.1.4 Zwischenresümee .....	90
3.2 Barbarossa und die Reichsbischöfe – Der Dritte Kreuzzug (1189– 1191) .....	95
3.2.1 Jenseits der Heimat – Königsdienst im kaiserlichen Heer .....	95
3.2.2 Bischof und Abt – Rollenbilder im Kontrast .....	103
3.2.3 Die Bischöfe und ihre Heere .....	111
3.2.4 Individuelle Motive für eine bischöfliche Kreuzzugsteilnahme .....	115
3.3 Zwischen Kaiser und Kurie – Bischöfliche Teilnehmer am Kreuzzug Heinrichs VI. (1196–1198) .....	121
<b>4. <i>Causa orationis</i> – Geistliche als Pilger .....</b>	<b>135</b>
4.1 Jerusalemwallfahrten zwischen den Kreuzzügen .....	135
4.2 Nicht eingelöste Pilgerversprechen .....	147
<b>5. Legendarisches rund um die Kreuzzüge .....</b>	<b>157</b>
5.1 Das Kontingent Welfs IV. – Erzbischof Thiemo von Salzburg († 1101) auf Kreuzzug .....	157
5.1.1 Die Admonter Passio .....	161
5.1.2 Die Passio Thiemonis des Abtes Heinrich von Breitenau .....	169
5.1.3 Deutungen und Perspektiven .....	172

5.2	Martyrium in der Ferne – Abt Ernst von Zwiefalten .....	177
5.3	Teilnahmelegenden im Umfeld des Ersten Kreuzzuges .....	186
5.3.1	Der Bischof von Chur .....	186
5.3.2	Bischof Ulrich von Passau .....	189
<b>6.</b>	<b>Schafe ohne Hirten – Möglichkeiten und Handlungsspielräume zur Vertretung kreuzfahrender und pilgernder Bischöfe .....</b>	<b>195</b>
6.1	Vorbereitung .....	195
6.2	In Vertretung von – Die Bestellung von Stellvertretern .....	201
6.3	Administrative Belange .....	207
6.4	Weihervollmachten .....	211
<b>7.</b>	<b>Prosopographie (1095–1200) .....</b>	<b>215</b>
7.1	Erster Kreuzzug und Kreuzzug von 1101 .....	216
7.2	Pilgerfahrten zwischen 1100 und 1147 .....	230
7.3	Zweiter Kreuzzug .....	244
7.4	Wendenkreuzzug .....	261
7.5	Pilgerfahrten und eine Gesandtschaftsreise zwischen 1149 und 1187 .....	271
7.6	Dritter Kreuzzug .....	289
7.7	Der Kreuzzug Heinrichs VI. ....	313
7.8	Zeitlich nicht einordbare Personen .....	330
7.9	Alphabetische Liste aller Verzeichneten .....	332
<b>8.</b>	<b>Resümee und Ausblick .....</b>	<b>337</b>
<b>9.</b>	<b>Verzeichnis der Siglen .....</b>	<b>349</b>
<b>10.</b>	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis .....</b>	<b>351</b>
10.1	Handschriftliche Quellen .....	351
10.2	Gedruckte Quellen .....	351
10.3	Literatur .....	367
<b>Register</b>	<b>.....</b>	<b>419</b>
1.	Personenregister .....	419
2.	Ortsregister .....	429

# Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2023 vom Fachbereich 04 der Justus-Liebig-Universität Gießen als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde das Manuskript nochmals geringfügig überarbeitet und erweitert.

Es wird mir kaum möglich sein, alle Menschen aufzuzählen, welche zum Gelingen dieser Doktorarbeit beigetragen haben. Trotzdem möchte ich es versuchen. Zuvorderst gilt der Dank meinem Doktorvater, Prof. Dr. Stefan Tebruck, der mir während Studium und Promotion immer die nötige fachliche und menschliche Unterstützung bot. Bedanken möchte ich mich auch bei meinem Zweitkorrektor, Dr. Alan V. Murray (Leeds, UK). Der Forschungsaufenthalt in Leeds im Sommer 2022 hat mir viele Einsichten und neue Perspektiven eröffnet. Finanziell ermöglicht wurde die vorliegende Arbeit durch ein Promotionsstipendium des Cusanuswerks Bischöfliche Studienförderung e.V. Der interdisziplinäre Austausch mit Promovierenden aller Fachrichtungen war mir stets Anregung und Ansporn zugleich. Frau Prof.in Dr. Julia Burkhardt und Herrn Prof. Dr. Karl Ubl danke ich für die Aufnahme in die Reihe „Mittelalter-Forschungen“. Herrn Jürgen Weis von Thorbecke sei herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit gedankt.

Ich denke auch besonders an die Mitarbeitenden des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte an der JLU Gießen. Den offenen Austausch über Forschungsprobleme und vieles darüber hinaus habe ich immer sehr geschätzt und werde ihn in sehr guter Erinnerung behalten. Unter den zahlreichen Korrekturlesenden sei namentlich Monika Gerundt genannt. Mit ihr verbinde ich unvergessene Momente einer humorvollen und äußerst bereichernden Bürogemeinschaft.

Meinen Eltern möchte ich von Herzen dafür danken, dass sie mich stets bedingungslos und voller Vertrauen auf meinem Weg unterstützt haben.

Bonn, Sommer 2024

Roman Tischer





# 1. Einleitung

## 1.1 Fragestellung und Erkenntnisziele

Der Chronist Laurentius von St. Vanne (Lüttich) berichtet anschaulich von einer geplanten Jerusalemreise Bischof Alberos III. von Verdun (1143/1144). Der Bischof habe eine Reise nach Jerusalem geschworen (*iter Ierosolimitanum vovit*), diese Entscheidung aber lange geheim gehalten, um nicht an ihrer Ausführung gehindert zu werden. Es habe die Gefahr bestanden, dass die Kirche von Verdun von einem Tyrannen eingenommen werde.<sup>1</sup> Daher endete die bischöfliche Pilgerreise nicht in der heiligen Stadt Jerusalem, sondern in Rom beim Papst. Papst Coelestin selbst habe die Erlaubnis gegeben, dass Albero wieder in die Heimat zurückkehre. Der würdige Seelsorger (*dignus pastor*) solle sich, so Laurentius weiter, zu seinen durch einen Wolf bedrohten Schafen (*ad oves destitutas, quas lupi iam invadere meditabantur*) zurückbegeben.<sup>2</sup>

Diese kurze Erzählung ist in mehrfacher Hinsicht aussagekräftig. Zum einen verdeutlicht sie den gefährlichen Zustand, welcher bei einer längeren Abwesenheit des Bischofs eintreten konnte. Plastisch eingekleidet in die biblische Metapher von den Schafen ohne Hirten (vgl. Mt 9,36) verweist die Chronik auf die drohende Herrschaft eines Tyrannen.<sup>3</sup> An späterer Stelle ist zu lesen, dass aus allen vier Himmelsrichtungen Tyrannen zu erwarten gewesen seien.<sup>4</sup> Ein Blick auf das Pontifikat Alberos bestätigt die beschriebene Gefahr. Als einer der Tyrannen ist Graf Rainald von Bar auszumachen. Zwar konnte sich der Bischof bei Beginn seines Pontifikats mit ihm über die Vogtei des Hochstifts einigen, trotzdem blieb seine aggressive Burgenpolitik eine Herausforderung für das Bistum.<sup>5</sup>

---

1 *Anno episcopatus sui quarto decimo dominus episcopus iter Ierosolimitanum vovit; cuius votum diutina devotione conceptum, ita suis celaverat timens impediri, ut crucem eundi de more baiulare eum ecclesia sua ante videret quam iturum audisset. Non immerito tunc timuimus, ne reddita per eum libertas nobis iterum eo absente a tyrannis auferretur.* Laurentii gesta episcoporum Verdunensium, hg. von Georg WAITZ (MGH SS 10), Hannover 1852, S. 515.

2 *Sed affuit Dei misericordia, cuius nutu Celestinus papa, qui Innocentio tunc successerat, et tota Romana ecclesia pium episcopi votum pie impediuit, et ne ultra Romam procederet inhibuit, et dignum pastorem ad oves destitutas, quas lupi iam invadere meditabantur, remisit.* Ebd.

3 *Videns autem turbas misertus est eis quia erant vexati et iacentes sicut oves non habentes pastorem.* Mt 9,36. Vgl. grundlegend Monika SUCHAN, Mahnen und Regieren. Die Metapher des Hirten im früheren Mittelalter (Millennium-Studien zur Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. 56), Berlin/Boston 2015.

4 *Plane non modicae Dei gratiae ascripserim, quod honorabilis episcopus istos quator tyrannos quasi quator coeli ventos, Robertum ab oriente, Albertum ab occidente, Raynaldum a meridie, et Heinricum a septentrione, tam feliciter, ne gravi flatu suis ingruerent, compresserit et compescuerit.* Laurentii gesta episcoporum Verdunensium, S. 515.

5 Vgl. Frank G. HIRSCHMANN, Verdun im hohen Mittelalter. Eine lothringische Kathedralstadt und ihr Umland im Spiegel der geistlichen Institutionen, Band 2 (Trierer Historische Forschungen 27), Trier 1996, S. 412–414.

Insgesamt stabilisierte sich dagegen die Situation im Bistum Verdun nach den Wirren des „Investiturstreites“. Vor allem eine Erneuerung des geistlichen Lebens war dem Bischof in seiner Diözese gelungen.<sup>6</sup> Ein Blick auf die konkrete Ausgangslage vor Ort lässt den Entschluss Alberos zu einer Pilgerfahrt somit in ein anderes Licht rücken. Erst dadurch wird sie verständlich.

Beide genannten Aspekte, die konkreten Bedingungen vor Ort sowie potentiell drohende Gefahren bei der Abwesenheit des Hirten, sind auch für die hier vorgelegte Arbeit von entscheidender Bedeutung. Deziert geht es um die Frage, unter welchen Bedingungen sich Geistliche als Pilgernde und Kreuzfahrende auf den Weg ins Heilige Land begaben. Diese Umstände, das verdeutlicht der Blick auf Bischof Albero III. von Verdun, sind nur durch eine Betrachtung der konkreten Ausgangslage vor Ort zu erhellen. Eine solche Perspektive kann und muss auch für die Kreuzzugsforschung fruchtbar gemacht werden. Nikolas Jaspert und Stefan Tebruck fordern daher in diesem Zusammenhang zurecht einen erweiterten Blick auf die Geschichte der Kreuzzüge: „Es geht, kurz gesagt, darum, die Kreuzzugsbewegung nicht mit Blick auf das Geschehen im Nahen Osten und im Mittelmeerraum, sondern mit Blick auf das Reich zu interpretieren.“<sup>7</sup> Auf diese Weise soll es gelingen, „Rückwirkungen des Kreuzzugsgeschehens auf das Reich und seine unterschiedlichen Regionen und Räume in ihrer Breite und Fülle“<sup>8</sup> näher zu betrachten. Der enge Konnex zwischen Pilgerfahrt und Kreuzzug wird in der Forschungsliteratur umfassend diskutiert und muss hier nicht näher erörtert werden.<sup>9</sup> Das eingangs zitierte Beispiel Bischof Alberos zeigt bereits, dass ein solcher Blick auf die Bedingungen im Reich für Pilgerfahrten ebenso fruchtbar gemacht werden kann wie für die Geschichte der Kreuzzüge.

Nicht zufällig handelt es sich um eine bischöfliche Wallfahrt, welche am Anfang dieser Untersuchung steht. Überlieferungsbedingt sind es vor allem Bischöfe, Äbte und hohe geistliche Prälaten, deren Heiliglandfahrten Niederschlag in den Quellen gefunden haben.<sup>10</sup> Seltener finden sich hingegen Informationen über Geistliche unterhalb der höheren Kirchenhierarchie. Die hochrangigen Geistlichen stehen daher auch im Fokus der hier vorgelegten Arbeit. Mit Blick auf den von Jaspert und Tebruck geforderten Perspektivwechsel erscheint auch ein Hinweis auf die neuere Bischofsforschung von Bedeutung. Hat sich die ältere Forschung vor der Hintergrundfolie des sog. ottonisch-salischen Reichskirchensystems primär um Bischöfe als Reichsbischöfe bemüht, setzt die neuere Forschung andere Akzente. Insbesondere die bischöflichen Aktivitäten

---

6 Vgl. Michael BORGOLTE, *Fiktive Gräber in der Historiographie. Hugo von Flavigny und die Sepultur der Bischöfe von Verdun*, in: *Fälschungen im Mittelalter*, Teil 1: Kongreßdaten und Festvorträge. Literatur und Fälschung (MGH Schriften 33,1), Hannover 1988, S. 232.

7 Nikolas JASPERT/Stefan TEBRUCK, *Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert) – Zur Einführung*, in: DIES. (Hgg.), *Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert)*, Ostfildern <sup>2</sup>2017, S. 9.

8 Ebd., S. 2.

9 Siehe dazu auch Kapitel 4 dieser Arbeit.

10 Siehe dazu die Einträge im prosopographischen Verzeichnis dieser Arbeit.

jenseits des Königshofes finden neues Interesse. Der Diözese als dem eigentlichen bischöflichen Wirkungsort kann bei einem solchen Blickwinkel Rechnung getragen werden.<sup>11</sup> Auch diese Perspektive ist hier in den Fokus zu nehmen. Sie korrespondiert mit dem Impuls der neueren Kreuzzugsforschung, den Blick auf die konkrete Ausgangslage vor Ort auszuweiten. Albero III. von Verdun hat schließlich, so vermittelt es zumindest der Lütticher Chronist, im Hinblick auf die konkreten Gefahren für die ihm anvertraute Diözese seine Reise ins Heilige Land unterlassen.

Daneben stellt sich natürlich unweigerlich die Frage, weshalb sich die Geistlichen auf den Weg begaben. Auf potentiell religiös-spirituelle Motive gilt es an anderer Stelle einzugehen (siehe Teilkapitel 1.4 dieser Einleitung). Bisher ist bezogen auf Geistliche nur selten nach deren Motiven gefragt worden. Sind diese durch die uns zur Verfügung stehenden Quellen überhaupt greifbar? Martin Völkl resümiert in seiner Arbeit zur Darstellung der Muslime in der Kreuzzugshistoriographie: „Nicht einmal die Motivation, das Kreuz zu nehmen und den Kreuzzug bis zum Ende durchzustehen, war bei allen *milites Dei* gleich geartet. Stattdessen ist bei jedem Kreuzfahrer von einem ganzen Komplex von Beweggründen auszugehen. Diese waren bei jedem Einzelnen in mehr oder weniger großer Vielfalt vorhanden, wurden situationsabhängig stets neu bewertet und bewirkten so sein individuelles Handeln.“<sup>12</sup> Dem ist sicherlich zuzustimmen, allerdings stechen bei den Geistlichen einige systematische und überindividuelle Faktoren hervor. Alan Murray verweist in diesem Zusammenhang auf ein „Geflecht von persönlichen und institutionellen Verbindungen – vor allem durch die Beziehung zum Kaiserhaus“<sup>13</sup>, welche es als Teilnahme-

11 Vgl. dazu Andreas BIHRER, Vom „Reichsbischof“ zum „Diözesanbischof“. Die Erforschung von Bischöfen in ottonisch-salischer Zeit, in: DERS./Stephan BRUHN (Hgg.), *Jenseits des Königshofs. Bischöfe und ihre Diözesen im nachkarolingischen ostfränkisch-deutschen Reich (850–1100)* (Studien zur GS NF 10), Berlin/Boston 2019, S. 21–53; Andreas BIHRER, *Bishop and Diocese in the Early and High Middle Ages. The „Episcopalization of the Church“ in European Comparison*, in: DERS./Hedwig RÖCKELEIN (Hgg.), *Die „Episkopalisierung der Kirche“ im europäischen Vergleich – The „Episcopalization of the Church“ in European Comparison* (Studien zur GS NF 13), Berlin/Boston 2022, S. 2–6.

12 Martin VÖLKL, *Muslime – Märtyrer – Militia Christi. Identität, Feindbild und Fremderfahrung während der ersten Kreuzzüge* (Wege zur Geschichtswissenschaft), Stuttgart 2011, S. 147. Ähnlich hat es bereits Constable formuliert: „The variety and levels of motives lie at the heart of the historical puzzle posed by the crusades.“ Giles CONSTABLE, Chapter 3: *Medieval Charters as a Source for the History of the Crusades*, in: DERS. (Hg.), *Crusaders and Crusading in the Twelfth Century*, Farnham/Burlington 2008, S. 96. Auch Sabine Geldsetzer hält fest: „Was gab im Einzelfall den Ausschlag für die Kreuzzugsteilnahme? Bei der Beantwortung dieser Frage stößt man schnell an Grenzen, da in den Quellen zwar Handlungen und Ereignisse dokumentiert werden, die Gefühle, Wünsche und Erwartungen der Akteure jedoch weitgehend ausgeblendet werden. [...] Einblicke in die Gefühls- und Gedankenwelt der Menschen, die im Umfeld von Kreuzzugsteilnehmern und Kreuzzugsheeren auftauchen, sind uns meist verwehrt.“ Sabine GELDSETZER, *Frauen auf Kreuzzügen (1096–1291)*, Darmstadt 2003, S. 45.

13 Alan V. MURRAY, *Das erste Jahrhundert der Kreuzzugsbewegung im Südwesten des Reiches: Kreuzfahrer aus Franken, Schwaben und dem Elsaß im Zeitraum von 1097–1204*, in: JASPERT/

motive zu bedenken gelte. Gerade die Beziehung zum Herrscher ist daher als zweite Leitperspektive dieser Arbeit auszumachen. In welchem Verhältnis standen die an den Kreuzzügen beteiligten Bischöfe zu den Königen und Kaisern, die ab dem Zweiten Kreuzzug aktiv an den Zügen ins Heilige Land partizipierten? In welcher Beziehung befanden sie sich zum Königshof und inwiefern waren sie an diesem präsent? Es soll hierbei jedoch nicht darum gehen, die eben skizzierte Ausrichtung der neueren Bischofsforschung aus dem Blick zu verlieren. Den forschungsgeschichtlich sozusagen traditionellen Blick auf die Bischöfe als Reichsbischöfe gilt es stets um die konkrete Perspektive vor Ort zu erweitern. Vorstellungen wie die verpflichtende Teilnahme von Bischöfen am sog. Reichsheeresdienst, zu welchen gelegentlich auch ein Kreuzzug gezählt wurde, sind ebenfalls kritisch zu hinterfragen.<sup>14</sup> Letztlich waren es stets *zwei Schwerter eines Bischofs*, die den Bischof nicht nur als Seelsorger, sondern auch als weltlichen Herrscher innerhalb des Reichsgefüges agieren ließen.<sup>15</sup>

Was schließlich für eine Einzelperson den Ausschlag für oder gegen eine Teilnahme am Kreuzzug gab, das lässt sich aus der Retrospektive nicht mehr eindeutig klären.<sup>16</sup> Es erscheint daher sinnvoller, nach Motivationsfaktoren für

---

TEBRUCK (Hgg.), *Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert)*, S. 102.

- 14 Siehe dazu Kapitel 3.2.3 dieser Arbeit. In der zeitgenössischen Kanonistik findet sich die Position, dass mit Regalien versehene Bischöfe zur militärischen Unterstützung des Königs verpflichtet seien, auch ohne selbst zur Waffe zu greifen. Vgl. Ernst Dieter HEHL, *Kirche und Krieg im 12. Jahrhundert. Studien zu kanonischem Recht und politischer Wirklichkeit (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 19)*, Stuttgart 1980, S. 221–225. Gerhoch von Reichersberg bezieht diese Verpflichtung auch auf den Kreuzzug. Es sei nur gerecht, wenn das Königtum bei der Ausführung eines gerechten Kriegszuges unterstützt werde, insbesondere, wenn Bischöfe durch den König begütert seien. *Cuiusmodi autem ab episcopis deceat fieri auxilium regibus ad peragendum aliquod iustum negotium, vel ex apostolicae sedis mandato vel ex episcoporum consilio destinatum, perfecte determinari pernecessarium videtur, ne vel episcopis vel regibus licitum putetur ecclesiasticas facultates dissipari debere pro qualicumque occasione.* Gerhohi praepositi Reichersbergensis opera inedita, Band 1: *Tractatus et libelli*, hg. von Damian van den EYNDE/Angelini RIJMERSDAEL (*Spicilegium pontificii Athenaei Antoniana* 8), Rom 1955, S. 85. Vgl. dazu auch Peter CLASSEN, *Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie*, Wiesbaden 1960, S. 102.
- 15 Vgl. dazu Heinz HÜRTE, *Die Verbindung von geistlicher und weltlicher Gewalt als Problem in der Amtsführung des mittelalterlichen deutschen Bischofs*, in: ZKG 82 (1971), S. 16–28; Werner GOEZ, *Legitimation weltlicher Herrschaft von Geistlichen im Abendland*, in: ZRG KA 90/1 (2004), S. 192–206; Jan KEUPE, *Die zwei Schwerter des Bischofs. Von Kriegsherren und Seelenhirten im Reichsepiskopat der Stauferzeit*, in: ZKG 117 (2006), S. 1–24. Auf die weltlichen Funktionen von Bischöfen auf den Kreuzzügen verweist auch Alan Murray: „The degree of military responsibility given to these churchmen may seem strange at first sight. We must remember that in the Holy Roman Empire, bishops were major territorial lords with large numbers of knights at their disposal. Most bishops were appointed by the emperor, and were often chosen for their administrative abilities rather than spiritual qualities.“ Alan V. MURRAY, *Frederick Barbarossa in Adrianople: The Conflict of Two Emperors in Thrace, 1189–1190*, in: Ergün KARACA (Hg.), *Tarih Öncesinden Cumhuriyete Edirne Üzerine Araştırmalar. Studies on Edirne from Prehistory to Republic*, Edirne 2021, S. 53.
- 16 „Why most individual crusaders took the cross will never be known. The best that sources can do is to suggest what the prevailing impulses in society were; but the historian’s interpretation of a

eine solche Teilnahme zu fragen. Diese können individueller (zum Beispiel im Rahmen bestehender Familientraditionen) als auch überindividuell-institutionalisierter Natur (bei den Bischöfen vor allem die Verbindung zum Herrscher) sein. Beiden Perspektiven soll in der Untersuchung Rechnung getragen werden. Die Frage nach einer Nichtteilnahme an einem Kreuzzug bzw. einer Pilgerfahrt erscheint hierbei nicht weniger von Bedeutung als die Frage nach einer Teilnahme.<sup>17</sup> Inwiefern sich die Geistlichen eher als Pilger, anknüpfend an groß angelegte Pilgerfahrten (wie der Pilgerzug von 1064/65) gesehen haben, oder die Auszeichnung mit dem Kreuz (*signum crucifixum*) für sie eine andere Kategorie darstellte, das entzieht sich letztlich unserer Erkenntnismöglichkeit.<sup>18</sup>

Die Gliederung des ersten Teils der Arbeit ergibt sich somit vor dem Hintergrund der skizzierten Perspektiven. Dabei wechselt die Darstellung zwischen einer „klassischen Perspektive“ auf die Reichsbischöfe (vor allem Kapitel 3) sowie auf konkrete Ausgangsbedingungen vor Ort (vor allem Kapitel 2, 4 und 6). Das dritte Kapitel beleuchtet hierbei das komplexe Interaktionsfeld zwischen dem König, den Bischöfen und dem Reich. Kapitel 2 blickt auf die Anfänge der Kreuzzugsbewegung, während der vierte Teilabschnitt explizit nach pilgernden Geistlichen fragt. Im sechsten Abschnitt wird es um die Frage nach einer Stellvertretung der während Kreuzzug und Pilgerfahrt abwesenden Bischöfe gehen. Laurentius von Lüttich ist nur einer der Zeitgenossen, welcher die Gefahren einer solchen Abwesenheit plastisch beschrieben hat. Insgesamt sollen in allen Kapiteln der Arbeit beide soeben skizzierten Perspektiven produktiv miteinander verbunden werden. Das fünfte Kapitel der Untersuchung bildet insofern eine Ergänzung, da es auch den Blick auf die Hagiographie und nicht zeitgenössische Historiographie der Kreuzzüge wirft. Erzbischof Thiemo von Salzburg († 1101) und Abt Ernst von Zwiefalten († 1147) werden beide als Kreuzzugsmärtyrer dargestellt.<sup>19</sup> Immer wieder sind prominenten Bischöfen in späterer Zeit eine Kreuzzugsteilnahme zugeschrieben worden, die durch zeitgenössische Quellen nicht nachweisbar ist.<sup>20</sup> Das zur Verfügung stehende Quellenmaterial sorgt insgesamt in zweifacher Hinsicht für die vorgelegte Fokussierung: Zum einen sind vor allem Informationen über Bischöfe, an zweiter Stelle über Äbte und weitere Prälaten, und deren Kreuzzugsteilnahmen und Heiliglandfahrten überliefert. Zum anderen bietet insbesondere die Überlieferung der Kreuzzüge

---

given source will always depend on understanding the purpose for which it was written and its intended audience.“ Andrew JOTISCHKY, *Crusading and the Crusader States (Recovering the Past)*, London/New York 2004, S. 16.

17 Vgl. auch Brigitte KASTEN, *Liebe, Furcht und andere Gründe, nicht auf den fünften Kreuzzug (1217–1221) zu gehen*, in: Andreas GESTRICH/Martina KRAUSS (Hgg.), *Zurückbleiben. Der vernachlässigte Teil der Migrationsgeschichte*, Stuttgart 2006, S. 89–124.

18 Zum Pilgerzug von 1064/65 vgl. beispielsweise Hans-Henning KORTÜM, *Der Pilgerzug von 1064/65 ins Heilige Land. Eine Studie zu Orientalismuskonstruktionen im 11. Jahrhundert*, in: *HZ* 227 (2003), S. 561–592.

19 Siehe dazu Kapitel 5.1 und 5.2 dieser Arbeit.

20 Für Bischof Ulrich, welcher in der Literatur als Teilnehmer des Kreuzzuges von 1101 zu finden ist, lässt sich eine Teilnahme beispielsweise nicht belegen. Vgl. Hans Eberhard MAYER, *Geschichte der Kreuzzüge*, Stuttgart <sup>10</sup>2005, S. 88.

einen umfassenderen Quellenbestand, welchen die meist nur in Notizform vorhandenen Verweise zu geistlichen Pilgerfahrten in vielfacher Hinsicht nicht zu bieten vermögen.<sup>21</sup> Der Fokus der Arbeit liegt daher auf den Kreuzzügen.

## 1.2 Untersuchungsgegenstand und Untersuchungs(zeit)raum

Mehrfach war bereits die Rede von den Geistlichen, welche hier näher zu betrachten sind. Doch welche Personen sind darunter zu verstehen? Bewusst soll an dieser Stelle nicht die für das Mittelalter zentrale Differenzierung zwischen Laien und Klerikern (*laici* und *clerici*) aufgegriffen werden.<sup>22</sup> Als Ausgangspunkt wird vielmehr die Rede Adalberos von Laon († 1030) von den *oratores* gewählt. Adalbero unterscheidet in seiner Gesellschaftsbeschreibung zwischen Betenden (*oratores*), Arbeitenden (*laboratores*) und Kämpfenden (*pugnatores*). Freilich können sich Überschneidungen zwischen den einzelnen Gruppen ergeben.<sup>23</sup> Über kämpfende Bischöfe wird an anderer Stelle zu reden sein.<sup>24</sup> Ausschlaggebend sind hierbei die Hauptaufgaben und Funktionen der unterschiedlichen Gruppen von Menschen. Bei den Geistlichen sind diese vor allem im Gebet und im Dienst am (Seelen-)Heil der gesamten Menschheit zu sehen. Hierunter fallen dann prinzipiell Geistliche aller Weihestufen (sowohl Priester als auch Kanoniker) sowie Mönche und Nonnen in klösterlichen und klosterähnlichen Gemeinschaften. Sie alle werden hier zur Gruppe der Geistlichen gezählt und damit in die Untersuchung integriert. Die Frage nach einer Weihe, wie sie insbesondere bei der Unterscheidung zwischen Klerikern und Laien zu stellen wäre, spielt hierbei keine Rolle.

---

21 Als Beispiel sei der kurze Verweis auf die Jerusalemreise Abt Erchenfrieds von Melk (1152) genannt: *Herchimfridus Medilicensis abbas Hierosolimam proficiscitur, et revertitur*. *Annales Mellicensis*, hg. von Wilhelm WATTENBACH (MGH SS 9), Hannover 1851, S. 504.

22 Vgl. dazu Jonathan REINERT, Kleriker und Laien im Mittelalter, in: DERS./Volker LEPPIN (Hgg.), *Kleriker und Laien. Verfestigung und Verflüssigung einer Grenze im Mittelalter (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation – Studies in the Late Middle Ages, Humanism, and the Reformation 121)*, Tübingen 2021, S. 1–15.

23 *Triplex ergo Dei domus est quae creditor una. Nunc orant, alii pugnant aliique laborant. Quae tria sunt simul et scissuram non patiuntur: Vnius officio sic stant operata duorum, Alternis vicibus cunctis solamina prebent. Est igitur simplex talis conexio triplex. Dum lex preualuit tunc mundus pace quieuit. Tabescunt leges iam pax defluit omnis. Mutantur mores hominum mutatur et ordo. Rex tunc iure tenes lanceam tunc proregis orbem Procliuos noxis cum legum stringis habenis.* Adalbéron de Laon: *Poème au roi Robert*, hg. von Claude CAROZZI (*Les classiques de l'histoire de France au Moyen Age*), Paris 1979, S. 22. Vgl. dazu auch Otto Gerhard OEXLE, Die funktionale Dreiteilung der „Gesellschaft“ bei Adalbero von Laon. Deutungsschema der sozialen Wirklichkeit im früheren Mittelalter, in: *FMS 12* (1978), S. 1–54.

24 Siehe Teilkapitel 1.4 der Einleitung.

Auch für die Kreuzzugsforschung sind in den letzten Jahren die Fragen nach Gender und Genderidentität(en) vermehrt in den Blick geraten.<sup>25</sup> Diese sollen und können auch hier nicht übergangen werden. Dem Mittelalter, so haben es neuere Forschungen fokussiert, scheint eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen *sex* und *gender* nicht gänzlich fremd gewesen zu sein.<sup>26</sup> Damit verbundene Fragen nach einer Auflösung starrer Bipolaritäten zwischen den beiden Geschlechtern „männlich“ und „weiblich“ dürfen also nicht außer Acht gelassen werden. Sie stehen in dieser Untersuchung allerdings nicht im Fokus und sollen daher hier auch keiner näheren Betrachtung unterzogen werden. Als Konsequenz der aufgeworfenen Fragen ist allerdings anzusehen, dass das überlieferte Geschlecht (im Sinne von *gender*) nicht immer dem tatsächlichen (im Sinne von *sex*) entsprochen haben muss. Aufgrund der Quellenlage ist eine Entscheidung darüber aber wohl in den wenigsten Fällen möglich. Bei den meisten der hier vorlegten Geistlichen handelt es sich um Personen, die als Männer überliefert sind, weshalb diese auch grammatikalisch (sowohl im Singular als auch im Plural) als solche bezeichnet werden. Dasselbe gilt für die einzige weiblich überlieferte Geistliche des gesamten Untersuchungszeitraums. Kollektivbegriffe, welche alle Geschlechter einschließen und sich nicht an überlieferten Einzelpersonen orientieren, werden bewusst in geschlechtsneutraler Formulierung (Kreuzfahrende und Pilgernde) verwendet. Dies trägt dem eben skizzierten Umstand Rechnung, dass eben auch für die mittelalterliche Gesellschaft eine eindeutige Bipolarität zumindest anzufragen ist. Hier erscheint es eben nicht als ausreichend, den Blick auf Frauen ergänzend zu dem standardisierten Blick auf Männer zu werfen.<sup>27</sup>

Neben dem Untersuchungsgegenstand gilt es auch, Zeit und Raum näher zu definieren. Räumliche Orientierung bieten die Bistümer und Erzbistümer des römisch-deutschen Reiches. Als Grundlage dienen hierbei die bei Erwin Gatz aufgenommenen Bistümer.<sup>28</sup> Geistliche aus diesen Räumen, vom Bischof an der Spitze bis hin zum Landpfarrer, finden Beachtung. Ausgenommen sind hierbei

---

25 Vgl. grundlegend Susan B. EDGINGTON/Sarah LAMBERT (Hgg.), *Gendering the Crusades*, Cardiff 2001; Ingrid BAUMGÄRTNER/Melanie PANSE (Hgg.), *Kreuzzug und Gender (Das Mittelalter – Perspektiven mediävistischer Forschung 21,1)*, Berlin/Boston 2016.

26 Vgl. dazu beispielsweise Jacqueline MURRAY, *One Flesh, Two Sexes, Three Genders?*, in: Lisa M. BITEL/Felice LIFSHITZ (Hgg.), *Gender & Christianity in Medieval Europe. New Perspectives (The Middle Ages Series)*, Philadelphia 2008, S. 34–51; DIES., *Thinking about gender. The diversity of medieval perspectives*, in: Cordelia BEATTIE (Hg.), *Women in the Medieval World. Critical Concepts in Women's History*, Band 1, London/New York 2017, S. 49–68.

27 Baumgärtner und Panse betonen: „So müssen hinfort nicht nur die Wechselwirkungen zwischen der Heimat und den in geographischer Distanz liegenden Schlachtfeldern stärker betrachtet werden, sondern auch die kreuzzugsrelevanten Bedeutungsebenen von Weiblichkeit und Männlichkeit als historische und soziale Konstrukte intensiver analysiert werden.“ Ingrid BAUMGÄRTNER/Melanie PANSE, *Kreuzzüge aus der Perspektive der Genderforschung. Zielsetzung und Forschungsansätze*, in: DIES. (Hgg.), *Kreuzzug und Gender*, S. 17.

28 Vgl. Erwin GATZ, *Zur Entwicklung der Bistümer im Heiligen Römischen Reich von ihren Anfängen bis zur Säkularisation*, in: DERS. (Hg.), *Die Bistümer des Heiligen Römischen Reiches von ihren Anfängen bis zur Säkularisation. Unter Mitwirkung von Clemens Brodtkorb und Helmut Flachenecker*, Freiburg im Breisgau 2003, S. 23–33.

die Bistümer Reichsitaliens und Burgunds. Den Raum der Untersuchung ergeben somit die Kernräume des Reiches, ergänzt durch die östlich der Elbe liegenden Missionsgebiete (Bistümer Brandenburg, Havelberg, Schwerin, Ratzeburg und Lübeck).<sup>29</sup> Abweichend zu Erwin Gatz wird jedoch auch das Bistum Cambrai hinzugenommen. Zwar gehörte es zur Kirchenprovinz Reims und damit zum Königreich Frankreich. Durch die Lehnvergabe eines Teiles der Grafschaft Kammerich sowie die prinzipielle Verleihung der bischöflichen Regalien durch den deutschen Herrscher ist es aus dieser Perspektive hingegen zum Reich gehörig.<sup>30</sup>

Zeitlich gesehen beginnt die Untersuchung am Ende des 11. Jahrhunderts. Da der Fokus, wie bereits erläutert, auf der Teilnahme an Geistlichen an den Kreuzzügen liegt, erscheint natürlich der Erste Kreuzzug (1096 bis 1099) als Ausgangspunkt angemessen. An dieser Stelle soll nicht näher die umfassende Forschungsdiskussion um die Definition eines Kreuzzuges aufgegriffen werden.<sup>31</sup> Verwiesen sei allerdings auf Maier, welcher jüngst darauf aufmerksam gemacht hat, dass der Begriff Kreuzzug im Sinne eines strategisch geplanten und organisierten Militärunternehmens als eine Erfindung der Historiographie des 17. Jahrhunderts anzusehen ist.<sup>32</sup> Die in der Forschung etablierten Begriffe sollen auch hier verwendet werden. Da es sich dabei expressis verbis um Forschungsbegriffe handelt, soll bewusst eine Großschreibung der durchnummerierten Kreuzzüge beibehalten werden.<sup>33</sup> Der zeitgleich zum Zweiten Kreuzzug stattfindende Zug gegen die Wenden (Spätsommer 1147) findet ebenfalls Erwähnung.<sup>34</sup> Da an diesem auch Bischöfe teilnahmen, ist er als zentraler Referenz- und Vergleichspunkt zum königlich begleiteten Zug ins Heilige Land anzusehen.

---

29 Zu den unter Heinrich dem Löwen restituierten Bistümern Schwerin, Ratzeburg und Lübeck vgl. auch Hans-Otto GAETHKE, Herzog Heinrich der Löwe und die Slawen nordöstlich der unteren Elbe (Kieler Werkstücke – Reihe A: Beiträge zur schleswig-holsteinischen und skandinavischen Geschichte 24), Frankfurt am Main 1999, S. 242–270.

30 Vgl. Emanuel HOERES, Das Bistum Cambrai. Seine politischen und kirchlichen Beziehungen zu Deutschland, Frankreich und Flandern und die Entwicklung der Commune von Cambrai von 1092–1191 (Diss. phil.), Leipzig 1882, S. 4; Hans-Joachim SCHMIDT, Kirche, Staat, Nation. Raumgliederung der Kirche im mittelalterlichen Europa (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 37), Weimar 1999, S. 142.

31 Vgl. grundlegend noch immer Ernst Dieter HEHL, Was ist eigentlich ein Kreuzzug?, in: HZ 259 (1994), S. 297–336.

32 Vgl. Christoph T. MAIER, When Was the First History of the Crusades Written?, in: Kurt Villads JENSEN/Torben Kjersgaard NIELSEN (Hgg.), The Crusades: History and Memory. Proceedings of the Ninth Conference of the Society for the Study of the Crusades and the Latin East, Odense, 27 June – 1 July 2016, Volume 2 (Outremer – Studies in the Crusades and the Latin East 12), Turnhout 2021, S. 13–28.

33 Vgl. dazu Giles CONSTABLE, Appendix B: The Numbering of the Crusades, in: DERS. (Hg.), Crusaders and Crusading in the Twelfth Century, S. 353–356.

34 Vgl. grundlegend Jan-Christoph HERRMANN, Der Wendenkreuzzug von 1147 (Europäische Hochschulschriften; Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 1085), Frankfurt am Main 2011.



Endpunkt der Arbeit ist das Ende des 12. Jahrhunderts und damit der Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI. (1197/98).<sup>35</sup> Mit ihm endete eine Reihe von Kreuzzügen unter der Beteiligung staufischer Herrscher, angefangen mit König Konrad III. (1147–1149).<sup>36</sup> Die Kreuzzüge des 13. Jahrhunderts standen unter anderen Vorzeichen. Dies hing unter anderem mit einer verstärkten Institutionalisierung des Kreuzzugswesens während des Pontifikats Innozenz' III. (1198–1216) zusammen.<sup>37</sup> Zum anderen erfolgte die immer wieder aufgeschobene Kreuzzugsbeteiligung Friedrichs II. mit veränderten politischen Zielen, als es noch bei seinen staufischen Vorgängern der Fall gewesen ist.<sup>38</sup> Für das Reich und die Reichsbischöfe gilt es weiterhin zu bedenken, dass sich auch das Verhältnis zum Königtum durch die Entwicklung zu einer eigenständigeren Landesherrschaft veränderte, verdichtet in der Konstitution Friedrichs II. für die geistlichen Fürsten von 1220.<sup>39</sup> Für den Zeitraum zwischen 1096 und 1200 sind alle geistlichen Kreuzfahrenden und Jerusalem pilgernden in die Untersuchung aufgenommen worden.<sup>40</sup>

### 1.3 Methodik und Forschungsstand

Methodik und Vorgehensweise ergeben sich direkt aus den zuvor genannten Frageperspektiven. Da die Untersuchung von Interessen und Motiven einzelner Personen ausgeht, kann nur ein prosopographischer Zugriff auf das vorhandene Quellenmaterial angewandt werden.<sup>41</sup> Lediglich auf diese Weise ist es überhaupt möglich, Fragen nach Teilnahme und Nichtteilnahme adäquat zu erörtern. In diesem Sinne definiert Murray folgendermaßen das Ziel eines solchen prosopographischen Ansatzes: „The aim of prosopography is to compile accurate data on a defined group – that is, a set of individuals – and to interrogate this data with

---

35 Vgl. grundlegend Claudia NAUMANN, *Der Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI.*, Frankfurt am Main 1994.

36 Vgl. dazu GESELLSCHAFT FÜR STAUFISCHE GESCHICHTE E.V. (Hg.), *Stauferzeit – Zeit der Kreuzzüge* (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 29), Göttingen 2011.

37 Vgl. zum Beispiel Helmut ROSCHER, *Papst Innozenz III. und die Kreuzzüge* (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 21), Göttingen 1969; James M. POWELL, *Innocent III and the Crusade*, in: Andrew JOTISCHKY (Hg.), *Crusading and the Crusader States (1198–1336)* (The Crusades – Critical Concepts in Historical Studies 3), London/New York 2008, S. 141–153.

38 Vgl. grundlegend Bodo HECHELHAMMER, *Kreuzzug und Herrschaft unter Friedrich II. Handlungsspielräume von Kreuzzugspolitik (1215–1230)* (Mittelalter-Forschungen 13), Ostfildern 2004.

39 Vgl. dazu Wolfgang STÜRNER, *Friedrich II. (1194–1250)*, Darmstadt 2009, S. 235–239 (Teil 1).

40 Siehe dazu die Einträge im prosopographischen Verzeichnis dieser Arbeit.

41 Vgl. grundlegend Neithard BULST, *Zum Gegenstand und zur Methode von Prosopographie*, in: DERS./Jean-Philippe GENET (Hgg.), *Medieval Lives and the Historian. Studies in Medieval Prosopography* (Proceedings of the First International Conference on Medieval Prosopography), Michigan 1986, S. 1–16; Katharine S. B. KEATS-ROHAN, *Introduction: Chameleon or Chimera? Understanding Prosopography*, in: DIES. (Hg.), *Prosopography. Approaches and Applications. A Handbook* (Prosopographica et Genealogica 13), Oxford 2007, S. 1–32.

the object of illuminating our understanding of a particular historical society.“<sup>42</sup> Für die hier vorgelegte Untersuchung sind die Geistlichen als die definierte Gruppe anzusehen. Die Analyse geschieht vor allem bezogen auf die Rahmenbedingungen einer geistlichen Kreuzzugsteilnahme und Pilgerfahrt zur Erhellung gesellschaftlich relevanter Phänomene. Dies entspricht wiederum dem Ziel der Kreuzzugsforschung, auch und gerade die Bedingungen vor Ort, also im Reich, zu fokussieren. Auf eine Fokusverschiebung weg von einer primär militärischen Geschichte der Kreuzzüge „toward the study of the society from which the movement sprang“<sup>43</sup> hat bereits James Powell Mitte der 1980er Jahre verwiesen. In diesem Sinne ist eine prosopographische Untersuchung auch als Sozialgeschichte zu verstehen.<sup>44</sup>

Peter Moraw hat den prosopographischen Ansatz einst als „Puzzletechnik“<sup>45</sup> bezeichnet. Eine solche Technik erfreut sich, zumindest bezogen auf die mediävistische Forschung, anhaltender Beliebtheit.<sup>46</sup> Hierbei geht es darum, alle verfügbaren Informationen zu einer Person zu sammeln und zu sichten. Dabei ist die gesamte Quellenüberlieferung auch jenseits der Historiographie in den Blick zu nehmen. Für die Kreuzzüge und Pilgerfahrten sind das beispielsweise briefliche Zeugnisse, Urkunden, Memorialüberlieferungen und auch realkundliche Quellen (wie Reliquien und Reliquiare).<sup>47</sup> Sie alle müssen im Puzzle gelegt werden, um ein Gesamtbild zu erhalten. Erklärtes Ziel dieser Arbeit ist es, eine Zusammenstellung aller geistlichen Pilgernden und Kreuzzugsteilnehmenden auf Grundlage der oben skizzierten Quellen zu erstellen. Die Ergebnisse sollen im zweiten Teil in Form einer Prosopographie (Kapitel 7) ihren Niederschlag finden. In Form eines Kurzregests über die jeweiligen Umstände des Zuges werden umfassend Quellen- und Literaturbelege geliefert. Eine Auswertung des Verzeichnisses bietet sozusagen der erste Teil der Arbeit, da in diesem anhand der genannten Leitfragen systematisch das gesammelte Material ausgewertet wird. Beide Teile der Untersuchung bedingen also einander und sind trotz ihrer Eigenständigkeit als eine Einheit zu verstehen. Auf die methodische Schwie-

---

42 Alan V. MURRAY, *Prosopography*, in: Helen J. NICHOLSON (Hg.), *Palgrave Advances in the Crusades*, New York 2005, S. 109.

43 James M. POWELL, *Anatomy of a Crusade (1213–1221) (The Middle Ages Series)*, Philadelphia 1986, S. 4.

44 Vgl. grundlegend *Prosopographie als Sozialgeschichte? Methoden personengeschichtlicher Erforschung des Mittelalters*. Sektionsbeiträge zum 32. Deutschen Historikertag Hamburg 1978, München 1978.

45 Peter MORAW, *Personenforschung und deutsches Königtum*, in: ZHF 2 (1975), S. 8.

46 Vgl. beispielsweise folgende aktuelle Arbeiten: Eva-Maria GÄRTNER, *Heilig-Land-Pilgerinnen des lateinischen Westens im 4. Jahrhundert. Eine prosopographische Studie zu ihren Biographien, Itinerarien und Motiven (Jerusalem Theologisches Forum 34)*, Münster 2019; Shigeto KIKUCHI, *Herrschaft, Delegation und Kommunikation in der Karolingerzeit. Untersuchungen zu den Missi dominici (751–888)*, Teil 2 (MGH Hilfsmittel 31), Wiesbaden 2021.

47 Zu den realkundlichen Quellen ist beispielsweise das Zwiefaltener Reliquiar zu zählen, welches in enger Verbindung zur Teilnahme Abt Gerhards von Schaffhausen am Ersten Kreuzzug steht. Vgl. Rainer KAHSNITZ, Nr. 400: *Tafelreliquiar aus Zwiefalten*, in: Christoph STIEGEMANN/Matthias WEMHOFF (Hgg.), *Canossa 1077 – Erschütterung der Welt. Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik*, Band 2: *Katalog*, München 2006, S. 290–292.

rigkeit, eindeutig zwischen einem Kreuzzug und einer Pilgerfahrt zu unterscheiden, ist oben hingewiesen worden. Trotzdem hält das Verzeichnis grundsätzlich daran fest, zwischen den großen Kreuzzugsunternehmen an sich (Erster bis Dritter Kreuzzug sowie Kreuzzug Heinrichs VI.) sowie den Pilgerfahrten in den Zwischenzeiträumen zu unterscheiden.

Die Vielfalt des hier gesichteten Quellenmaterials wurde bereits zuvor benannt. An dieser Stelle seien ein paar konkrete Beispiele genannt. Für die Kreuzzüge liegt der Fokus natürlich auf der historiographischen Überlieferung. Gerade der Erste Kreuzzug fand ein breites Echo.<sup>48</sup> Ähnliche umfassende Werke liegen auch für den Zweiten und insbesondere den Dritten Kreuzzug vor. Für den Zweiten Kreuzzug ist vor allem Odo von Deuil und dessen Schrift über die Kreuzzugsteilnahme Ludwigs VII. von Frankreich zu nennen.<sup>49</sup> Umfassend ist der Bestand an historiographischem Material für den Dritten Kreuzzug, ausgehend von der *Historia de expeditione Friderici imperatoris*, früher als „Ansbert“ bezeichnet.<sup>50</sup> Dem Kreuzzug Heinrichs VI. ist kein eigenes Werk gewidmet worden, allerdings liegt eine recht ausführliche Beschreibung des Zuges in der Chronik Arnolds von Lübeck vor.<sup>51</sup> In all diesen Texten finden Geistliche, allen voran natürlich Bischöfe, Erwähnung.

An zweiter Stelle sind Urkunden als zentrale Quellen für die hier vorlegte Untersuchung zu nennen.<sup>52</sup> Insbesondere für die Fragen nach dem Umgang mit den abwesenden Hirten sind sie von nicht zu unterschätzender Bedeutung. So heißt es beispielsweise in einer Urkunde von Mitgliedern des Mainzer Domkapitels (1197–1200), man habe im Namen des Bischofs gehandelt (*auctoritate domni archiepiscopi*).<sup>53</sup> Erzbischof Konrad von Mainz hatte sich zu diesem Zeitpunkt als einer der prominentesten geistlichen Teilnehmer dem Kreuzzug Heinrichs VI. angeschlossen.<sup>54</sup> Weiterhin sind Urkunden als Zeugnis für eine spirituelle Vorbereitung auf den Kreuzzug anzusehen, insbesondere was die Sorge um die eigene Memoria betraf.<sup>55</sup>

---

48 Zur Übersicht vgl. Kristin SKOTTKI, *Christen, Muslime und der Erste Kreuzzug. Die Macht der Beschreibung in der mittelalterlichen und modernen Historiographie (Cultural Encounters and the Discourses of Scholarship 7)*, München/New York 2015, S. 502–503.

49 Vgl. Odo of Deuil: *De profectione Ludovici VII in orientem*, hg. von Virginia G. BERRY (*Records of Civilization, sources and studies 42*), Morningside Heights/New York 1948.

50 Vgl. *Historia de expeditione Friderici imperatoris*, in: Anton CHROUST (Hg.), *Quellen zur Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I.* (MGH SS rer. Germ. N. S. 5), Berlin 1928, S. 1–115.

51 Vgl. *Arnoldi chronica Slavorum*, hg. von Georg Heinrich PERTZ (MGH SS rer. Germ. 14), Hannover 1868, S. 194–212.

52 Zur Bedeutung von Urkunden für die Kreuzzugsforschung vgl. CONSTABLE, Chapter 3: *Medieval Charters as a Source for the History of the Crusades*.

53 *Reliquam vero silvam, ne medio tempore ulla partium eam invadat, auctoritate domni archiepiscopi sub interdicto posuimus ipsius super hoc sententiam expectantes*. *Mainzer Urkundenbuch*, Band 2: *Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200)*, Teil 2: 1176–1200, hg. von Peter ACHT (*Arbeiten der hessischen historischen Kommission Darmstadt*), Darmstadt 1971, Nr. 704, S. 1152.

54 Siehe Kapitel 3.3 dieser Arbeit.

55 Siehe Kapitel 6.1 dieser Arbeit.

Ergänzt werden diese beiden Quellengattungen durch Briefzeugnisse. In einem Brief König Konrads III. an Papst Eugen III. ist beispielsweise zu lesen, dass sich Bischof Heinrich von Regensburg nicht davon habe abbringen lassen, sein Kreuzzugsversprechen einzulösen.<sup>56</sup> Der Regensburger Bischof hatte sich dem Zweiten Kreuzzug angeschlossen, war jedoch früher als das restliche Heer in die Heimat zurückgekehrt. Er war nicht mit ins Heilige Land gezogen.<sup>57</sup> Der Brief gibt einen Eindruck von der Schwere des Vorwurfs, das Heer Christi durch den Bruch des eigenen Gelübdes verraten zu haben. Nekrologien wiederum enthalten zum Teil Informationen über den Tod von Pilgernden und Kreuzfahrern während ihrer Reise. So steht im Totenbuch des Viktorstifts in Xanten geschrieben, dass ein Priester mit dem Namen Hillin und sein Begleiter auf der Reise nach Jerusalem (*cum irent Iherosolimam*) von Piraten getötet worden seien (*in mari a pyratis sunt interfecti*).<sup>58</sup>

Als Grundlage der Arbeit dient das „Chronologische Verzeichnis derjenigen Deutschen, welche als Jerusalempilger und Kreuzfahrer sicher nachzuweisen oder wahrscheinlich anzusehen sind (c. 650–1291)“ von Reinhold Röhricht. Dieses ist erstmals 1894 erschienen.<sup>59</sup> Insbesondere das Verzeichnis im zweiten Teil vorgelegter Untersuchung orientiert sich grundsätzlich an dieser bis zum heutigen Tage maßgeblichen Arbeit. Röhricht ist aufgrund seines umfassenden Oeuvres ohne Zweifel als Doyen der Kreuzzugsforschung anzusehen. Zurecht nennt ihn Hans Eberhard Mayer den „bedeutendste[n] Kreuzzugforscher [...], den Deutschland hervorgebracht hat.“<sup>60</sup> Seine Übersicht wird bis heute aktiv genutzt, das zeigen unter anderem die modernen Arbeiten zur Kreuzzugsgeschichte von Alexander Berner und Eric Böhme. Beide greifen auf Röhricht als Grundlage zurück.<sup>61</sup> Immer wieder ist auch auf die Notwendigkeit einer Ak-

---

56 *Fidelis noster vestre sanctitatis filius Ratisponensis episcopus, licet in rebus regni nostri plurimum nobis oportunos esset et commodus, detineri tamen nequaquam potuit, quin ob fidei ardorem et solvendi voti desiderium sub signo crucifixi Hierosolimam tenderet.* MGH D Ko III 218.

57 Siehe Kapitel 3.1.1 dieser Arbeit.

58 *Hillinus prb. et decanus fr. nr. et Raterus laic. de Thiel, cum irent Iherosolimam, in mari a pyratis sunt interfecti. Horum spiritibus propiciare Deus.* Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten, hg. von Friedrich Wilhelm OEDIGER (Die Stiftskirche des hl. Viktor zu Xanten II,3), Kevelaer 1958, S. 61 (Eintrag zum 30. Juli).

59 Vgl. Reinhold RÖHRICHT, Die Deutschen im Heiligen Lande. Chronologisches Verzeichnis derjenigen Deutschen, welche als Jerusalempilger oder Kreuzfahrer sicher nachzuweisen oder wahrscheinlich anzusehen sind (c. 650–1291), Innsbruck 1894, ND Aalen 1968.

60 Hans Eberhard MAYER, Der Prophet und sein Vaterland. Leben und Nachleben von Reinhold Röhricht, in: Iris SHAGRIR/RONNIE ELLENBLUM/Jonathan RILEY-SMITH (Hgg.), In Laudem Hierosolymitani. Studies in Crusades and Medieval Culture in Honour of Benjamin Z. Kedar (Crusades – Subsidia 1), Aldershot/Burlington 2007, S. 233. Zu Röhrichts Biographie vgl. auch Hans Eberhard MAYER, Reinhold Röhricht (1842–1905), in: Karl BORCHARDT (Hg.), Schlesische Lebensbilder, Band 10, Insingen 2010, S. 151–157.

61 Vgl. Alexander BERNER, Kreuzzug und regionale Herrschaft. Die älteren Grafen von Berg, 1147–1225, Köln/Weimar/Wien 2014, S. 31–35; Eric BÖHME, Die Außenbeziehungen des Königreiches Jerusalem im 12. Jahrhundert. Kontinuität und Wandel im Herrscherwechsel zwischen König Amalrich und Balduin IV. (Europa im Mittelalter 33), Berlin/Boston 2019, S. 442–461.

tualisierung des Verzeichnisses, zuletzt von Karl Borchardt, hingewiesen worden.<sup>62</sup>

„Er war ein Antiquar. Jede analytische Begabung ging ihm ab.“<sup>63</sup> Dieses Urteil Mayers über Röhricht ist sicherlich unzutreffend. Ihm jede analytische Begabung abzusprechen, würde auch bedeuten, sein umfassendes Kompendium ausschließlich als Informationssammlung (sozusagen als Steinbruch) zu gebrauchen bzw. zu missbrauchen. Seine Werke sind immer vor dem Hintergrund seiner Zeit zu betrachten. Berner verweist in diesem Zusammenhang auf das nationalpatriotische Interesse eines Forschers des 19. Jahrhunderts, Deutsche als Kreuzfahrer und Heiliglandpilger zusammenzustellen.<sup>64</sup> Dem ist sicherlich so. Ein solches Interesse formuliert Röhricht selbst im Vorwort zum zweiten Band seiner Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge: „aber für All-Deutschland fehlt jedes derartige Denkmal vollständig, und es erschien daher dem Verfasser als ein dankenswerther Versuch, die Erinnerungen an die Thaten seiner Nation im Morgenlande wach zu rufen und zu befestigen.“<sup>65</sup> Allerdings schmälert eine solche Ausrichtung keineswegs den wissenschaftlichen Wert seiner Arbeit.<sup>66</sup> Trotzdem hält er sich an die gängigen methodischen Standards, freilich die des 19. und nicht die des 21. Jahrhunderts. Auch bei anderen Werken ist dieses Ansinnen zu erkennen, ohne dass dadurch ihre wissenschaftliche Bedeutung verringert wird. Das gilt beispielsweise für die aufgrund ihrer sehr quellennahen Darstellung immer noch unersetzbare Monographie Wilhelm Bernhards über König Konrad III. (Jahrbücher des Deutschen Reiches) aus dem Jahr 1883.<sup>67</sup>

In dieser Arbeit wird ebenfalls die Liste von Röhricht als unabdingbare Grundlage und zentraler Ausgangspunkt herangezogen. Explizites Ziel ist es, die Einträge bei Röhricht bezogen auf die Geistlichen zu aktualisieren und zu erweitern. Schon Röhricht wollte nur diejenigen auflisten, welche „sicher nachzuweisen oder wahrscheinlich anzusehen sind“. Er hat dies, freilich unter der Prämisse einer geschichtswissenschaftlichen Forschung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, als methodischen Standard für seine eigene Arbeit gesetzt. Es

62 Vgl. Karl BORCHARDT, Die Monumenta Germaniae Historica und die Kreuzzüge, in: Martina HARTMANN/Horst ZIMMERHACKL (Hgg.), Quellenforschung im 21. Jahrhundert. Vorträge der Veranstaltungen zum 200-jährigen Bestehen der MGH vom 27. bis 29. Juni 2019 (MGH Schriften 75), Wiesbaden 2020, S. 96. Vgl. auch BERNER, Kreuzzug und regionale Herrschaft, S. 31; JASPERT/TEBRUCK, Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert) – Zur Einführung, S. 3.

63 Hans Eberhard MAYER, Aspekte der Kreuzzugsforschung, in: Hartmut BOOCKMANN/Kurt JÜRGENSEN/Gerhard STOLTENBERG (Hgg.), Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Karl Dietrich Erdmann, Neumünster 1980, S. 78.

64 Vgl. BERNER, Kreuzzug und regionale Herrschaft, S. 33–34.

65 Reinhold RÖHRICHT, Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge, Band 2: Deutsche Pilger- und Kreuzfahrten nach dem Heiligen Lande (700–1300), Berlin 1878, ND Aalen 1967, S. iii.

66 Darauf weist auch Berner hin. Vgl. BERNER, Kreuzzug und regionale Herrschaft, S. 34–35.

67 Vgl. Wilhelm BERNHARDI, Konrad III., Erster Teil: 1138–1145 (Jahrbücher der Deutschen Geschichte), Leipzig 1883; DERS., Konrad III., Zweiter Teil: 1146–1152 (Jahrbücher der Deutschen Geschichte), Leipzig 1883. In beiden Werken wird ausdrücklich darauf verwiesen, dass diese auf Veranlassung des bayerischen Königs für die königliche Akademie der Wissenschaften veröffentlicht werden.

ist ihm wohl kaum vorzuwerfen, dass aus seiner Sicht Quellen wie die frühneuzeitliche Chronik Froben Christophs von Zimmern zu den authentischen Zeugnissen der Kreuzzugsgeschichte zu zählen waren.<sup>68</sup> Vor dem Hintergrund unserer methodischen Prämissen sind die Quellen neu und anders zu lesen und damit ggf. auch neu einzuordnen. Das Ergebnis dieser Überprüfung findet sich im prosopographischen Verzeichnis dieser Arbeit. Es konnten einige von Röhricht als unsicher gekennzeichnete Einträge aussortiert werden, was ebenso für manche der von ihm als gesichert geltenden Kreuzzugsteilnahmen und Jerusalemwallfahrten gilt.<sup>69</sup> Ergänzungen finden sich naturgemäß vor allem im Bereich der Sekundärliteratur, zum Teil aber auch bei den zitierten Quellenzeugnissen. In diesem Sinne soll die Liste von Reinhold Röhricht bezogen auf die Geistlichen für den Zeitraum zwischen 1096 und 1200 grundlegend aktualisiert und erweitert werden. Bereits an anderer Stelle sind Versuche unternommen worden, das umfassende Werk Röhrichts zu aktualisieren. Auf Initiative Jonathan Riley-Smiths steht nun beispielsweise eine revidierte Version von Röhrichts Regesten des Königreichs Jerusalem (Revised Regesta Regni Hierosolymitani Database – RRR) in digitaler Form zur Verfügung.<sup>70</sup>

Röhrichts Zusammenstellung entspricht in gewisser Weise dem prosopographischen Interesse des 19. Jahrhunderts. Andere Forscher, wie Freiherr Joseph von Hormayr, Karl Steiff und Sigmund Riezler haben ähnliche Zusammenstellungen vorgelegt.<sup>71</sup> Für das 20. Jahrhundert lassen sich weniger solcher Arbeiten ausmachen. Helmut Lahrkamp beschäftigt sich in seinem Verzeichnis mit Jerusalem pilgern und Kreuzfahrern aus Westfalen.<sup>72</sup> Bei Dieter Rüdebusch liegt der geographische Schwerpunkt auf Niedersachsen.<sup>73</sup> Die Arbeiten von Marie-Luise Favreau-Lilie und Miha Kosi sind als wenige neuere Beiträge zu nennen, welche in personengeschichtlichem Interesse das Reich untersuchen.<sup>74</sup>

---

68 Vgl. Die Chronik der Grafen von Zimmern, Band 1, hg. von Hansmartin DECKER-HAUFF, Darmstadt 1964.

69 Das trifft beispielsweise für die Teilnahme Bischof Altmanns von Trient am Zweiten Kreuzzug zu, von welcher Röhricht in seinem Verzeichnis ausgeht. Siehe dazu den entsprechenden Eintrag im prosopographischen Verzeichnis dieser Arbeit.

70 Vgl. <http://crusades-regesta.com/> (Stand: 08.03.2023).

71 Vgl. Joseph Freiherr von HORMAYR, Die Bayern im Morgenlande. Gedächtnißrede zum drei und siebenzigsten Stiftungstage der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1832; Karl STEIFF, Kreuzfahrer und Jerusalem pilger aus Württemberg (bis 1300), in: Württembergische Vierteljahresshefte für Landesgeschichte NF 4 (1895), S. 403–407; Sigmund RIEZLER, Der Kreuzzug Kaiser Friedrich I., in: Forschungen zur deutschen Geschichte 10 (1870), S. 140–149.

72 Vgl. Helmut LAHRKAMP, Mittelalterliche Jerusalemfahrten und Orientreisen westfälischer Pilger und Kreuzritter, in: WZ 106 (1956), S. 269–346.

73 Vgl. Dieter RÜDEBUSCH, Der Anteil Niedersachsens an den Kreuzzügen und Heidenfahrten (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 80), Hildesheim 1972.

74 Vgl. Marie-Luise FAVREAU-LILIE, The German Empire and Palestine: German pilgrimages to Jerusalem between the 12th and 16th century, in: Journal of Medieval History 21 (1995), S. 321–341; Miha KOSI, The Age of the Crusades in the South-East of the Empire (Between the Alps and the Adriatic), in: Zolt HUNYADI/József LASZLOVSKY (Hgg.), The Crusades and the Military Orders. Expanding the Frontiers of Medieval Latin Christianity. In memoriam Sir Steven Runciman (1903–2000), Budapest 2001, S. 123–165.

Für den südwestdeutschen Raum ist an dieser Stelle auf den bereits zitierten Beitrag von Alan Murray zu verweisen.<sup>75</sup> In den Arbeiten von Jonathan Riley-Smith zum Ersten Kreuzzug, Claudia Naumann zum Kreuzzug Heinrichs VI. und Bodo Hechelhammer zum Kreuzzug Friedrichs II. finden sich ebenfalls (prosopographische) Verzeichnisse der jeweiligen Teilnehmenden am Kreuzzug.<sup>76</sup> Sabine Geldsetzer bietet Kurzbiographien von Frauen auf Kreuzzügen und auf den Kreuzzügen geborenen Kindern.<sup>77</sup> Peter Danner wiederum bezieht sich auf Pilger und Kreuzritter aus Salzburg.<sup>78</sup>

Alle diese Beiträge sind jedoch als Zusammenstellung aller durch die Quellen greifbaren Personen anzusehen, sie legen keinen expliziten Fokus auf Geistliche.<sup>79</sup> Ein solcher wird lediglich in dem 1946 von Walter Porges veröffentlichten Aufsatz mit dem Titel „The Clergy, the Poor, and the Non-combatants on the First Crusade“ aufgegriffen.<sup>80</sup> Porges deutet die Teilnahme von Geistlichen an den Kreuzzügen vor allem vor dem Hintergrund einer gesteigerten Abenteuerlust und deren hohem Erlebniswert. So formuliert er: „Thus the monk weary of his cloister, the restless or adventurous parish priest, the ambitious prelate, thwarted in some favorite project, or in disgrace or danger at home, and even an occasional hermit, all found it pleasant or expedient to go crusading.“<sup>81</sup> Mag dies womöglich ein Faktor für eine Kreuzzugsteilnahme gewesen sein, so sollte er doch nicht überbewertet werden. In den überlieferten Quellenzeugnissen ist er tatsächlich kaum greifbar.

An geographisch eingrenzbaaren Räumen orientieren sich die Studien von Alexander Berner und Stefan Tebruck. Berner fokussiert hierbei das Herrschaftsgebiet der Grafen von Berg; Tebruck den thüringisch-ostsächsischen Raum.<sup>82</sup> Die umfassende Arbeit von Tebruck mit dem vorläufigen Titel „Auf-

---

75 Vgl. MURRAY, Das erste Jahrhundert der Kreuzzugsbewegung im Südwesten des Reiches.

76 Vgl. Jonathan RILEY-SMITH, *The first crusaders, 1095–1131*, Cambridge 1997, S. 196–246; NAUMANN, *Der Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI.*, S. 233–260; HECHELHAMMER, *Kreuzzug und Herrschaft unter Friedrich II.*, S. 327–386. Aufbauend auf die Zusammenstellung von Riley-Smith findet sich eine Onlinedatenbank mit Kreuzfahrenden zwischen 1095 und 1149 mit den einschlägigen Quellenbelegen. Vgl. <https://www.dhi.ac.uk/crusaders/> (Stand: 08.03.2023).

77 Vgl. GELDSETZER, *Frauen auf Kreuzzügen*, S. 181–215.

78 Vgl. Peter DANNER, *Kreuzritter und Abenteurer, Seelsorger und Pilger aus Salzburg im Heiligen Land*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landesgeschichte* 141 (2001), S. 183–224.

79 Vgl. allerdings jüngst Zdzisław PENTEK, *The Clergy during the Fourth Crusade as Portrayed in Geoffrey de Villehardouin's Chronicle*, in: *Studia Ceranea* 13 (2023), S. 643–651.

80 Vgl. Walter PORGES, *The Clergy, the Poor, and the Non-combatants on the First Crusade*, in: *Speculum* 22 (1946), S. 1–23. Der Aufsatz beruht auf seiner 1942 an der University of Chicago eingereichten Masterarbeit. Vgl. DERS., *The Clergy and other Noncombatants on the First Crusade: A Study based chiefly on the contemporary narrative and epistolary Sources* (Master of Arts), Chicago 1942.

81 DERS., *The Clergy, the Poor, and the Non-combatants on the First Crusade*, S. 6

82 Vgl. BERNER, *Kreuzzug und regionale Herrschaft*; DERS., *Kreuzfahrer aus dem Nordwesten des Reichs (1096–1230)*, in: JASPERT/TEBRUCK (Hgg.), *Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert)*, S. 13–40; Stefan TEBRUCK, *Kreuzfahrer und Jerusalem-pilger aus dem sächsisch-thüringischen Raum (1100–1300)*, in: JASPERT/TEBRUCK (Hgg.), *Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert)*, S. 41–83.

bruch und Heimkehr. Kreuzzugsteilnehmer und Jerusalem-pilger aus dem thüringisch-ostsächsischen Raum (1100–1300)“ ist bisher noch nicht veröffentlicht worden. Allerdings liegt der Katalog aller Kreuzfahrer als Manuskript vor.<sup>83</sup> Eine substantielle Vergleichsstudie zur Beteiligung von französischen Äbten und Bischöfen an den Kreuzzügen von Gesine Klintworth (Titel: „Äbte und Bischöfe aus dem französischen Raum als Kreuzfahrer und Jerusalem-pilger im 12. und 13. Jahrhundert“) ist 2013 an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf als Dissertation eingereicht worden, bisher allerdings nicht publiziert worden.<sup>84</sup>

Daneben finden sich prominente geistliche Kreuzfahrer natürlich auch in den gängigen Überblickswerken und Monographien zur Geschichte der Kreuzzüge.<sup>85</sup> Bei manchen, wie bei Bischof Ulrich von Passau, welcher sich dem Kreuzzug von 1101 angeschlossen haben soll, ist aber nicht von einer Teilnahme auszugehen.<sup>86</sup> Es werden aber meist nur die Namen von Geistlichen genannt, welche auch in der historiographischen Überlieferung der Kreuzzüge zu finden sind. Andere Geistliche, deren Kreuzzugsteilnahme lediglich über andere Quellen zu erschließen ist, werden in der Regel nicht erwähnt. Zu den Motiven und Hintergründen von geistlichen Kreuzzugsteilnahmen sind in den Beiträgen zur Kreuzzugsgeschichte nur selten nähere Angaben zu finden.<sup>87</sup>

Eine Ausnahme in diesem bisher recht wenig beachteten Forschungsfeld bildet die Arbeit von Thomas Haas mit dem Titel „Geistliche als Kreuzfahrer“ (2012).<sup>88</sup> Haas fokussiert hierbei die erzählenden Quellen zur Geschichte der Kreuzzüge und analysiert diese für den Zeitraum zwischen 1095 und 1221. Zusätzlich wendet er sich auch einigen Briefen von Kreuzfahrern im Rahmen des Ersten Kreuzzuges zu.<sup>89</sup> Als grundlegenden Maßstab geistlichen Handelns un-

83 Vgl. Stefan TEBRUCK, *Aufbruch und Heimkehr. Jerusalem-pilger und Kreuzfahrer aus dem sächsisch-thüringischen Raum (um 1100–1230)* (Stand: März 2024). Die Arbeit befindet sich in Vorbereitung für den Druck.

84 Vgl. JASPERT/TEBRUCK, *Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert) – Zur Einführung*, S. 6, Anmerkung 23; BORCHARDT, *Die Monumenta Germaniae Historica und die Kreuzzüge*, S. 96, Anmerkung 24.

85 Beispielhaft erwähnt sei die Nennung prominenter geistlicher Teilnehmer am Kreuzzug von 1101 bei Hans Eberhard Mayer. Vgl. MAYER, *Geschichte der Kreuzzüge*, S. 88.

86 Siehe dazu Kapitel 5.3.2 dieser Arbeit.

87 Vgl. zum Beispiel die kurzen Erläuterungen bei Rudolf HIESTAND, „Gott will es!“ – Will Gott es wirklich? Die Kreuzzugs-idee in der Kritik ihrer Zeit (Beiträge zur Friedensethik 29), Stuttgart/Berlin/Köln 1998, S. 22–23; Christopher TYERMAN, XIII: *Who Went on Crusades to the Holy Land?*, in: DERS. (Hg.), *The Practices of Crusading. Image and Action from the Eleventh to the Sixteenth Centuries* (Variarum Collected Studies Series), Farnham/Burlington 2013, S. 18–19; DERS., *How to Plan a Crusade. Reason and Religious War in the High Middle Ages*, London 2015, S. 161–164. Im Werk von Kostick über die soziale Struktur des Ersten Kreuzzuges finden Geistliche nicht eigenständig Erwähnung. Vgl. Conor KOSTICK, *The Social Structure of the First Crusade* (The Medieval Mediterranean 76), Leiden/Boston 2008. Auch Housley bietet in seinem Unterkapitel zur Motivation zur Kreuzzugsteilnahme keinen eigenen Abschnitt zu Geistlichen. Vgl. Norman HOUSLEY, *Contesting the Crusades* (Contesting the Past), Malden u. a. 2007, S. 75–98.

88 Vgl. Thomas HAAS, *Geistliche als Kreuzfahrer. Der Klerus im Konflikt zwischen Orient und Okzident 1095–1221* (Heidelberg transcultural studies 3), Heidelberg 2012.

89 Vgl. ebd., S. 89–94.



terscheidet er zwischen internen und externen Aspekten. Zu ersteren zählt er beispielsweise das Agieren von Geistlichen innerhalb des eigenen Heeres, zu zweiteren den Umgang und die Kommunikation nach außen.<sup>90</sup> Ein weiteres Unterscheidungskriterium bildet die Differenzierung zwischen geistlichen (wie Gebet oder Gesang) und säkularen (wie Ermahnung oder Schlichtung) Handlungen.<sup>91</sup> Zwar hat die Untersuchung das Ziel, die gesamte Zeitspanne abzudecken, doch liegt der Fokus der detaillierten Analyse auf dem Ersten Kreuzzug.<sup>92</sup> Hierbei werden auch ein griechisches und ein arabisches Quellenzeugnis (Anna Komnene sowie Ibn al-Athīr) in die Analyse einbezogen.<sup>93</sup> Die späteren Kreuzzüge werden zwar auch behandelt, allerdings in deutlich kürzerer und geraffter Form.<sup>94</sup> Den Fokus der Quellenanalyse bildet hierbei die Betrachtung der Quellenbegriffe für Geistliche (individuell und kollektiv) sowie das Verhältnis von internen zu externen Handlungen.<sup>95</sup> Als Ergebnis hält Haas eine Reihe von Aspekten geistlicher Handlungen während eines Kreuzzuges fest. Zu den internen Handlungen gehören die Militärseelsorge (beispielsweise in Form von Gebet und Predigt) sowie eine beratende und ermahnende Funktion für das eigene Heer.<sup>96</sup> Extern agieren Geistliche als Kontakteute zu fremden Kulturkreisen als auch in deeskalierender Weise während der Auseinandersetzungen mit den feindlichen Truppen.<sup>97</sup>

Insgesamt bietet die Arbeit die Analyse eines breiten Quellenkorpus' historiographischer Werke.<sup>98</sup> Zu wenig werden allerdings hermeneutische Grund- und Analyseprinzipien in den Blick genommen. Letztlich kann die Arbeit einen Überblick über die Darstellung bzw. das Bild von Geistlichen in der Kreuzzugshistoriographie geben, allerdings nicht die Frage nach Motiven und Bedingungsfaktoren geistlicher Kreuzzugsteilnahme beantworten. Darauf verweist Haas an einer Stelle auch selbst: „Die jeweils spezifischen Motive einzelner Kreuzfahrer lassen sich jedoch allenfalls prosopographisch ermitteln, was diese Untersuchung nicht zum Ziel hatte.“<sup>99</sup> Dass es aufgrund des untersuchten

---

90 Vgl. ebd., S. 26–27.

91 Vgl. ebd., S. 26.

92 Vgl. ebd., S. 29–156.

93 Vgl. ebd., S. 148–155.

94 Vgl. ebd. S. 157–222.

95 Vgl. beispielsweise ebd., S. 222.

96 Vgl. ebd., S. 225–264.

97 Vgl. ebd., S. 265–280.

98 Zur Rezeption der Untersuchung vgl. beispielsweise Martin VÖLKL, Rezension zu: „Thomas Haas, Geistliche als Kreuzfahrer. Der Klerus im Konflikt zwischen Orient und Okzident 1095–1221“, in: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 106 (2012), S. 676–678; Wolf ZÖLLER, Rezension zu „Thomas Haas, Geistliche als Kreuzfahrer. Der Konflikt zwischen Orient und Okzident 1095–1221“, in: WerkstattGeschichte 64 (2013), S. 135–136; Alan V. MURRAY, Review of „Thomas Haas, Geistliche als Kreuzfahrer. Der Klerus im Konflikt zwischen Orient und Okzident 1095–1221“, in: The Catholic Historical Review 100 (2014), S. 118–119; Melanie PANSE, Rezension zu „Thomas Haas, Geistliche als Kreuzfahrer. Der Klerus im Konflikt zwischen Orient und Okzident 1095–1221“, in: sehpunkte 13 (2013); URL: <http://www.sehpunkte.de/2013/11/22710.html> (Stand: 10.03.2023).

99 HAAS, Geistliche als Kreuzfahrer, S. 287.

Quellenkorpus lediglich um ein historiographisch vermitteltes Bild geht, wird von Haas jedoch nur an wenigen Stellen systematisch reflektiert.<sup>100</sup> Zu verweisen wäre hier auch auf neuere Arbeiten, welche sich hermeneutisch mit der Kreuzzugshistoriographie auseinandersetzen. Kristin Skottki beispielsweise problematisiert die Quellengattung der Kreuzzugshistoriographie und fragt zugleich nach den hermeneutischen Prämissen und Analysekr Kriterien (wie die narrativ-inhaltlich ausgerichtete Analyse), mit welcher die Textüberlieferung betrachtet werden kann.<sup>101</sup> Auch an anderen Stellen sind insbesondere Darstellungen aus dem breiten Überlieferungsumfeld des Ersten Kreuzzuges hinsichtlich ihres Status als Texte be- und angefragt worden.<sup>102</sup> Marcus Bull erweitert seinen Blick auch auf die Darstellungen späterer Kreuzzugsunternehmungen. Inwiefern Augenzeugenschaft und Darstellung bzw. Darstellungsabsichten korrelieren, wird von ihm angefragt.<sup>103</sup> Mehrere neuere Forschungsarbeiten beschäftigen sich auch mit dem Bild der Muslime, welches durch die historiographischen Werke vermittelt und geprägt wird.<sup>104</sup> Die jüngst veröffentlichten Arbeiten zur Bibel(rezeption) in der Kreuzzugshistoriographie zeugen ebenfalls von einem neuerlichen Interesse an Text und Narration.<sup>105</sup>

Die genannten Untersuchungen bieten einen hermeneutisch reflektierten Blick auf die breite historiographische Überlieferung des Kreuzzugsgeschehens, welcher sich letztlich einer bewussten Reflexion von Text und (textuell vermittelter) Wirklichkeit verpflichtet fühlt.<sup>106</sup> Diese notwendige Perspektive auf den Quellenbestand schmälert daneben keineswegs die Ergebnisse von Haas, ordnet sie hingegen anders und vor allem reflektierter ein. Die Chronistik der Kreuz-

---

100 „Gleichzeitig wurde der Versuch unternommen, abseits der ‚Fakten‘ eines Kreuzzuges das Bild zu ermitteln, das die Texte vom Verhalten Geistlicher entwerfen, und das zugleich Rückschlüsse auf deren Beteiligung an Kriegen und Kriegszügen im Allgemeinen bzw. im Umfeld des jeweiligen Autoren (sic!) erlaubt.“ Ebd. H.i.O. Vgl. auch ebd., S. 12–14.

101 Vgl. SKOTTKI, Christen, Muslime und der Erste Kreuzzug, insbesondere S. 222–251.

102 Vgl. beispielsweise Natasha R. HODGSON, Women, Crusading and the Holy Land in Historical Narrative (Warfare in History), Woodbridge 2007, S. 8–25; Marcus BULL, The Eyewitness Accounts of the First Crusade as Political Scripts, in: Reading medieval studies 36 (2010), S. 23–37; Marcus BULL/Damien KEMPE, Introduction, in: DIES. (Hgg.), Writing the Early Crusades. Text, Transmission and Memory, Woodbridge 2014, S. 1–8; Beth C. SPACEY, The Miraculous and the Writing of Crusade Narrative (Crusading in Context), Woodbridge 2020, S. 1–12.

103 Vgl. Marcus BULL, Eyewitness and Crusade narrative. Perception and Narration in Accounts of the Second, Third and Fourth Crusades (Crusading in Context), Woodbridge 2018, S. 1–71.

104 Vgl. VÖLKL, Muslime – Märtyrer – Militia Christi; SKOTTKI, Christen, Muslime und der Erste Kreuzzug; Niels BRANDT, Gute Ritter, böse Heiden. Das Türkenbild auf den Kreuzzügen (1095–1291), Köln/Weimar/Wien 2016; David CRISPIN, „Ihr Gott kämpft jeden Tag für sie“. Krieg, Gewalt und religiöse Vorstellungen in der Frühzeit der Kreuzzüge (1095–1187), Paderborn 2019.

105 Vgl. zum Beispiel Elizabeth LAPINA/Nicholas MORTON (Hgg.), The Uses of Bible in Crusader Sources (Commentaria 7), Leiden/Boston 2017; Katherine Allen SMITH, The Bible and Crusade Narrative in the Twelfth Century (Crusading in Context), Woodbridge 2020.

106 An dieser Stelle sei exemplarisch lediglich auf einen Beitrag von Gabrielle Spiegel verwiesen, in welchem sie kritisch auf den bisherigen Forschungsstand im Rahmen des sog. *linguistic turn* eingeht sowie das Erkenntnispotential einer textuell vermittelten Wirklichkeit reflektiert. Vgl. Gabrielle M. SPIEGEL, The Limits of Empiricism: The Utility of Theory in Historical Thought and Writing, in: The Medieval Journey 22 (2019), S. 1–22.

züge bietet also das Bild von intern und extern agierenden Geistlichen.<sup>107</sup> Sie treten in ihrer Tätigkeit als Prediger und Seelsorger genuin in ihrer Funktion als Geistliche auf, wirken aber auch beratend, motivierend und moderierend auf das in vielfacher Hinsicht konfliktanfällige Kreuzfahrerheer ein. Weiterhin finden sich auch Geistliche als Kämpfende und Anführer während der militärischen Auseinandersetzungen mit den feindlichen Heeren.

Beide Tätigkeitsfelder, Geistliche als genuin agierende Seelsorger als auch als Kämpfer, korrespondieren mit einer Feststellung, welche im Rahmen der sog. *masculinity studies* getroffen wird, aber auch für die Kreuzzugsforschung fruchtbar gemacht werden kann.<sup>108</sup> Für die Zeit der Heiliglandzüge konstatiert Andrew Holt „a hybrid [framework] of both traditional warrior and clerical masculine ideals“<sup>109</sup>. Hierunter sind die Ideale des tapferen und mutigen Kämpfers als auch des geistlich-asketischen Gottesmannes zu verstehen. Das gilt selbstverständlich und an erster Stelle auch für die Geistlichen. Dass bei ihnen das zweite Ideal, eine geistlich-spirituelle Ausrichtung, mehr an Bedeutung gewinnt, mag nicht weiter verwundern. Bei den nicht geistlichen Kämpfern würde, so könnte man vermuten, das Pendel deutlich stärker in die andere Richtung ausschlagen. Geht man allerdings mit Holt von einer neu akzentuierten Vorstellung von Maskulinität aus, lässt dies die Darstellung von Geistlichen als Kämpfende in einem anderen Licht erscheinen. Nicht zuletzt durch den Einsatz im Kampf zeigt sich, trotz des kirchenrechtlich implementierten Verbots des Waffentragens (siehe unten), deren Männlichkeit. Von diesen Aushandlungsprozessen können auch die Kreuzzugsdarstellungen Zeugnis ablegen.

Von Haas selbst wird der Hinweis gegeben, dass die Motive geistlicher Kreuzzugsteilnehmender letztlich lediglich durch eine prosopographische Analyse zu hinterfragen sind. An dieser Stelle setzt die vorliegende Untersuchung ein. Natürlich werden dabei auch die Kreuzzugshistoriographien nicht außer Acht gelassen, sie haben hingegen mit Blick auf den Gesamtbestand des analysierten Quellenmaterials eine geringere Bedeutung. Kreuzzugsteilnahmen einiger prominenter geistlicher Kreuzfahrer finden in der historiographischen Überlieferung zwar Erwähnung, nicht hingegen in den weit verbreiteten Kreuzzugsdarstellungen. Diese Personen, wie beispielsweise Erzbischof Thiemo von Salzburg (gestorben 1101) oder Bischof Otto von Straßburg (gestorben 1100),

---

107 Ähnlich sieht es auch Alan Murray: „Overall, the study reveals far more about the attitudes of medieval chroniclers than about the underlying reality of clerical involvement in crusading.“ MURRAY, Review of „Thomas Haas, Geistliche als Kreuzfahrer“, S. 119.

108 Vgl. grundlegend Derek NEAL, What Can Historians Do with Clerical Masculinity? Lessons from Medieval Europe, in: Jennifer D. THIBODEAUX (Hg.), *Negotiating Clerical Identities. Priests, Monks and Masculinity in the Middle Ages (Genders and Sexualities in History)*, London 2010, S. 16–36; Natasha R. HODGSON/Katherine L. LEWIS/Matthew W. MESLEY, *Crusading and masculinities: introduction*, in: DIES. (Hgg.), *Crusading and Masculinities (Crusades – Subsidia)*, London/New York 2019, S. 1–17.

109 Andrew HOLT, *Between Warrior and Priest: The Creation of a New Masculine Identity during the Crusades*, in: THIBODEAUX (Hg.), *Negotiating Clerical Identities*, S. 186.

sind bei Haas nur am Rande oder gar nicht zu finden.<sup>110</sup> Werden bei der Analyse allerdings Kreuzzugsdarstellungen herangezogen, was insbesondere für die breite Überlieferung im Rahmen des Dritten Kreuzzuges gilt, sollen diese unter den soeben skizzierten hermeneutischen Grundprinzipien analysiert werden. Hierbei geht es vor allem darum, die Texte in ihrer narrativen Gestaltung näher in den Blick zu nehmen. Nur auf diese Weise lässt sich ein Gesamtbild von der Teilnahme von Geistlichen an den Kreuzzügen (und Pilgerfahrten ins Heilige Land) erarbeiten.

## 1.4 Norm und Praxis

Das unter Leitung von Papst Innozenz III. ausgeführte Vierte Laterankonzil (1215) definiert ein klares Rollenmuster von Geistlichen auf Kreuzzügen. Diese sollen als Beter und Mahner der Einheit des Heeres Christi ihren Dienst erweisen.<sup>111</sup> Ein solches Bild entspricht zumindest zum großen Teil der Darstellung in der Historiographie, wie es von Thomas Haas herausgearbeitet wurde. Ein Blick auf die vorhandenen Verzeichnisse zeigt schnell, dass sich auch immer wieder Geistliche unterschiedlichster Ränge und Funktionen auf den Weg ins Heilige Land, sei es auf Kreuzzug oder Pilgerfahrt, begeben haben. Hierbei gilt es jedoch grundsätzlich zwischen Weltgeistlichen und in der Klausur lebenden Mönchen und Nonnen zu unterscheiden. Für die Gruppe letzterer ist die Verpflichtung zum Verweilen an den ihnen angestammten Orten (*stabilitas loci*) als erschwerender Faktor bei (längeren) Reisen anzusehen.<sup>112</sup> Mönche und Nonnen durften, was sich erst während des Pontifikats von Papst Innozenz III. (1198–1216) änderte, ohne Zustimmung ihrer Oberen kein Gelübde (somit auch kein Pilgergelübde) ablegen.<sup>113</sup> Vor diesem Hintergrund sind auch die Ermahnungen Urbans II. gegenüber Klerus und Volk von Bologna (September 1096) sowie dem

---

110 Vgl. HAAS, Geistliche als Kreuzfahrer, S. 125 (kurzer Verweis auf Erzbischof Thiemo von Salzburg und sein Tod als Märtyrer auf dem Kreuzzug von 1101).

111 *Sacerdotes autem et alii clerici, qui fuerint in exercitu christiano, tam subditi quam praelati, orationi et exhortationi diligenter insistant, docentes eos verbo pariter et exemplo, ut timorem et amorem semper habeant divinum ante oculos, ne quid dicant aut faciant, quod divinam maiestatem offendat.* Dekrete der ökumenischen Konzilien, Band 2: Konzilien des Mittelalters, hg. von Joseph WOHLMUTH, Paderborn 2000, S. 267. Wortgleich findet sich dieser Abschnitt im 5. Dekret des ersten Konzils von Lyon. Vgl. ebd., S. 298. Zum Konzil und dessen Bedeutung für die Kreuzzugsbewegung vgl. auch Jessalynn L. BIRD/Damian J. SMITH (Hgg.), *The Fourth Lateran Council and the Crusade Movement. The Impact of the Council of 1215 on Latin Christendom and the West* (Outremer 7), Turnhout 2018.

112 Vgl. William J. PURKIS, Religious symbols and practices: monastic spirituality, pilgrimage and crusade, in: Miri RUBIN (Hg.), *European religious cultures. Essays offered to Christopher Brooke on the occasion of his eightieth birthday*, London 2008, S. 81.

113 Vgl. dazu James A. BRUNDAGE, XIII: A Transformed Angel (X 3.31.18): The Problem of the Crusading Monk, in: DERS. (Hg.), *The Crusades, Holy War and Canon Law* (Variorum Collected Studies Series), London/New York 2016, S. 55–62.

Konvent in Vallombrosa (Oktober 1096) zu verstehen.<sup>114</sup> Kleriker und Mönche sollen sich keineswegs ohne die Erlaubnis (*licentia*) ihrer Bischöfe und Äbte ins Heilige Land begeben.<sup>115</sup> Die Bischöfe sollten sich darum sorgen, dass deren Pfarreien nicht ohne Rat und Fürsorge (*consilio et provisio*) zurückgelassen werden.<sup>116</sup> In seinem Brief an das Kloster Vallombrosa bekräftigt der Papst diese Haltung.<sup>117</sup> Daneben betont er gegenüber denjenigen, welche sich der geistlichen Ritterschaft (*militia spiritualis*) verschrieben haben, das Verbot, Waffen zu tragen.<sup>118</sup>

Abt Bernhard von Clairvaux verweist in einem Brief an die Zisterzienseräbte (Januar bis Mai 1147) auf den Rückzug der Mönche aus der Welt.<sup>119</sup> Jeder Mönch oder Laienbruder, welcher sich dem Zug ins Heilige Land anschließe, verfallende zu Recht der Exkommunikation (*Si quis monachus conversusve in expeditionem irit, debita excommunicationis sententiae subiacebit*).<sup>120</sup> Dies sage er mit päpstlicher

---

114 Zu den Briefen vgl. zuletzt Georg STRACK, Von der Kurie nach Flandern, Bologna und Vallombrosa: die „Kreuzzugsbriefe“ Papst Urbans II., in: Thomas DESWARTE/Klaus HERBERS/Cornelia SCHERER (Hgg.), Frühmittelalterliche Briefe/ La lettre au haut Moyen Âge – Übermittlung und Überlieferung (4.–11. Jahrhundert)/ Transmission et tradition épistolaires (IVe–XIe siècles) (Beihefte zum AfK 84), Köln/Weimar/Wien 2018, S. 103–114.

115 [N]eque monachis sine episcoporum uel abbatum licentia eundi concedimus facultatem. Epistulae et chartae ad historiam primi belli sacri spectantes – Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088–1100, hg. von Heinrich HAGENMEYER, Innsbruck 1901, ND New York 1973, Nr. 3, S. 138. Robert von Reims bietet in der Rede Urbans II. in Clermont ebenfalls den Hinweis darauf, dass Kleriker nur mit Erlaubnis ihres Bischofs ins Heilige Land ziehen sollten: *Presbiteris sive clericis cuiuscumque ordinis absque episcoporum licentia non licet ire, quoniam inutilis fieret illis hec via, si irent sine illorum licentia*. The Historia Iherosolimitana of Robert the Monk, hg. von Damien KEMPF/Marcus BULL, Woodbridge 2013, S. 7. Vgl. dazu auch William J. PURKIS, Crusading Spirituality in the Holy Land and Iberia (c. 1095–c. 1187), Woodbridge 2008, S. 12–13; Georg STRACK, Solo sermone. Überlieferung und Deutung politischer Ansprachen der Päpste im Mittelalter (MGH Schriften 79), Wiesbaden 2022, S. 101–102.

116 [P]orro episcopis cura sit, ne parochianos suos sine clericorum consilio et prouisione dimittant. HAGENMEYER, Epistulae et chartae ad historiam primi belli sacri spectantes – Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088–1100, Nr. 3, S. 138.

117 Porro religiosos clericos siue monachos in comitatu hoc proficisci sine episcoporum uel abbatum suorum licentia secundum disciplinam sanctorum canonum interdicimus. Vorarbeiten zum Oriens Pontificus III. Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande, hg. von Rudolf HIESTAND (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen 136), Göttingen 1985, Nr. 2, S. 89.

118 Recta quidem oblatio, sed non recta diuisio; nos enim ad hanc expeditionem militum animos instigauimus, qui armis suis Saracenorum feritatem declinare et christianorum (ecclesias) possint libertati pristinae restituere; eos autem, qui derelicto seculo spirituali se militiae deuouerunt, nos nec arma baiculare nec iter hoc inire volumus, immo etiam prohibebimus. Ebd.

119 Quid tibi cum multitudine, qui de singularitate censeris? Quid mundi gloriam requires, qui in domo Dei tui abiectus esse elegisti? Quid ad te regionum circuitus, qui in solitudine vitam ducere professus es? Quid crucem vestibis assuis, qui hanc corde tuo baiulare non cessas, si religionum conservas? Epistolae. I. Corpus epistolarum (181–310) – II. Epistolae extra corpus (311–547), hg. von Jean LECLERCO/Henri-Maria ROCHAIS (S. Bernardi opera 8), Rom 1977, Nr. 544, S. 511–512.

120 Ebd., S. 512.

Bestätigung (*apostolica auctoritate*).<sup>121</sup> Brieflich äußert sich auch Abt Wibald von Stablo gegenüber der Heiliglandfahrt Abt Hillins von Oldisleben, welcher sich im Gefolge von Graf Bernhard von Plötzkau dem Zweiten Kreuzzug anschloss.<sup>122</sup> In seinem Brief an Bischof Bernhard von Hildesheim (Januar 1149) mahnt er an, dass sich der Abt entgegen der Kanones und der päpstlichen Bestimmung dem Zug angeschlossen habe. Die Sorge um seine Mitbrüder habe er dabei hinter sich gelassen.<sup>123</sup> Vor dem Hintergrund dieser exemplarisch zitierten kritischen Stimmen sind die zahlreich belegten Pilgerfahrten und Kreuzzugsteilnahmen von Geistlichen zu betrachten.

Eine ähnliche Diskrepanz zwischen Norm und Praxis zeigt sich bei der Frage nach der Anwendung von Gewalt und der Beteiligung von Geistlichen an Kämpfen.<sup>124</sup> Haas verdeutlicht, dass diese bereits in den Darstellungen des Ersten Kreuzzuges und dann immer wieder Erwähnung findet, jedoch nicht grundsätzlich reflektiert werden. Die Norm, an erster Stelle das Kirchenrecht (verdichtet im *Decretum Gratiani*) verbietet jegliche Form von Waffenanwendung durch Geistliche.<sup>125</sup> Ausgiebig beschäftigte sich auch die Dekretistik des 12. und 13. Jahrhunderts mit Fragen des (ge)heilig(t)en Krieges und (legitimen) kriegerischen Handelns.<sup>126</sup> Die Forschung konnte jedoch herausarbeiten, dass diese

121 *Verborum itaque prolixitatem vitantes, non nostra, sed apostolica auctoritate generaliter dicimus*. Ebd. Vgl. auch Peter DINZELBACHER, Bernhard von Clairvaux. Leben und Wirken des berühmten Zisterziensers (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), Darmstadt 1998, S. 285.

122 Zu Abt Hillin vgl. auch TEBRUCK, Aufbruch und Heimkehr, Katalognummer 15.

123 *Predictus abbas, contemptor sane canonum et apostolice sedis, relicta monasterii et fratrum suorum cura Iherosolymam profectus est armatam miliciam sequens, ubi etiam in mari submersus est*. Das Briefbuch Abt Wibalds von Stablo und Corvey, Teil 1, hg. von Martina HARTMANN, Hannover 2012 (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 9), Nr. 124, S. 244–245.

124 Vgl. dazu grundlegend Lawrence G. DUGGAN, Armsbearing and the Clergy in the History and Canon Law of Western Christianity, Woodbridge 2013; Boris GÜBELE, Deus vult, Deus vult. Der christliche heilige Krieg im Früh- und Hochmittelalter (Mittelalter-Forschungen 54), Ostfildern 2018, S. 119–148.

125 *De episcopis uero uel quibuslibet clericis, quod nec sua auctoritate, nec auctoritate Romani Pontificis arma arripere valeant, facile probatur*. Decretum magistri Gratiani, hg. von Emil FRIEDBERG (Corpus iuris canonici 1), Leipzig 1879, ND Graz 1959, causa XXIII, quest. VIII, c. I, Sp. 953. Ergänzend heißt es allerdings darauf: *Sacerdotes propria manu arma arripere non debent; sed alios ad arripiendum, ad oppressorum defensionem, atque ad inimicorum Dei oppugnationem eis licet hortari*. Ebd., Sp. 954. Hierbei wird es sich um eine Ergänzung handeln, welche gerade die Realität der Kreuzzugszeit widerspiegelte. Vgl. GÜBELE, Deus vult, Deus vult, S. 122–123. Doch auch bereits zuvor findet sich in Rechtssammlungen das Verbot zum Waffentragen für Geistliche. Vgl. dazu James A. BRUNDAGE, Crusade, Clerics and violence: reflections on a canonical theme, in: Marcus BULL/Norman HOUSLEY (Hgg.), The Experience of Crusading. Volume one: Western approaches, Cambridge 2003, S. 154, mit Anmerkung 44. Zur Diskussion, ob Klerikern niederer Weihestufen das Waffentragen erlaubt ist vgl. weiterhin HEHL, Kirche und Krieg im 12. Jahrhundert, S. 188–189.

126 Vgl. James A. BRUNDAGE, Medieval Canon Law and the Crusader, Madison/Milwaukee/London 1969; HEHL, Kirche und Krieg im 12. Jahrhundert; DERS., Heiliger Krieg – eine Schimäre? Überlegungen zur Kanonistik und Politik des 12. und 13. Jahrhunderts, in: Andreas HOLZEM (Hg.), Krieg und Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens (Krieg in der Geschichte 50), Paderborn u. a. 2009, S. 323–340. Dabei wurden gewisse Zugeständnisse, wie das Tragen von Helm und Panzer zum Selbstschutz oder die Waffenanwendung im Fall der

Norm von einzelnen Zeitgenossen unterschiedlich bewertet und ausgelegt worden ist. Hierbei sind sie in der historiographischen Darstellung durchaus zu verschiedenen Ergebnissen gekommen, die auch bei den Geistlichen eine Gewalt- und Waffenanwendung unter bestimmten Umständen legitimieren können.<sup>127</sup> Das gilt es auch für die in der hier vorgelegten Untersuchung vorkommenden Personen anzunehmen. Auch sie selbst werden die Frage danach, ob sie als Geistliche legitim (Waffen-)Gewalt anwenden konnten und durften, trotz verbindlicher Normen unterschiedlich beantwortet haben.

Natürlich fehlen aus dieser Zeit Selbstzeugnisse, um diese Frage adäquat beurteilen zu können. Bei den Bischöfen war es immer nur ein Teil, welcher sich dazu entschied, an einem Kreuzzug teilzunehmen und dabei auch militärische Führungsaufgaben zu übernehmen. Nicht zu vergessen ist auch, dass ein Großteil dieser Bischöfe aufgrund ihrer Herkunft nicht von Beginn an für eine geistliche Karriere vorgesehen war und daher als Sprösslinge fürstlicher Familien auch mit dem Waffenhandwerk vertraut war.<sup>128</sup> Von Bischof Rudolf von Lüttich, Teilnehmer am Kreuzzug Friedrich Barbarossas, heißt es ausdrücklich, er sei geübt im Waffenhandwerk (*vir potens in armis*).<sup>129</sup> Letztlich kann der Blick auf die konkreten Umstände geistlicher Kreuzzugsteilnahmen und Pilgerfahrten nur eine Annäherung an die Frage sein, unter welchen Bedingungen die Norm einer veränderten Praxis gewichen ist. Dass dies der Fall gewesen ist, zeigen die vielen Geistlichen, welche sich auf zahlreichen Wegen und unter unterschiedlichen Bedingungen ins Heilige Land begaben.

Zwischen Norm und Praxis bewegt sich sozusagen auch die Frage nach den spirituell-religiösen Motiven der geistlichen Kreuzfahrenden. Sie werden sich nur in den wenigsten Fällen direkt in den überlieferten Quellen greifen lassen. Zu bedenken sind hierbei auch die spirituelle Praxis der Zeit, wie beispielsweise das Streben nach einer Nachahmung Christi (*imitatio Christi*).<sup>130</sup> Insbesondere für die

---

Selbstverteidigung, allerdings nicht ausgeschlossen. Vgl. dazu HEHL, Kirche und Krieg im 12. Jahrhundert, S. 236–238.

127 Vgl. zum Beispiel Daniel GERRARD, Chivalry, War and Clerical Identity: England and Normandy c. 1056–1226, in: Radolslaw KOTECKI/Jacek MACIEJEWSKI (Hgg.), *Ecclesia et Violentia: Violence against the Church and Violence within the Church in the Middle Ages*, Newcastle upon Tyne 2014, S. 102–121; Daniel GERRARD, The Cutting Edge of Orthodoxy and the Ambiguous Limits of Legitimacy, in: Andrew P. ROACH/James R. SIMPSON (Hgg.), *Heresy and the Making of European Culture. Medieval and Modern Perspectives*, London/New York 2016, S. 275–288; Radolslaw KOTECKI/Jacek MACIEJEWSKI/John S. OTT, The Medieval Clergy and War: A Historiographical Introduction, in: DIES. (Hgg.), *Between Sword and Prayer. Warfare and Medieval Clergy in Cultural Perspective*, Leiden/Boston 2018, S. 1–23; HAAS, Geistliche als Kreuzfahrer, S. 292.

128 Vgl. BRUNDAGE, Crusade, Clerics and violence: reflections on a canonical theme, S. 149; HAAS, Geistliche als Kreuzfahrer, S. 273; KOTECKI/MACIEJEWSKI/OTT, The Medieval Clergy and War: A Historiographical Introduction, S. 3.

129 *Erat enim Rudolfus vir potens in armis, ipsius imperatoris consanguineus propinquus*. Christiani archiepiscopi liber de calamitate ecclesiae Moguntinae, hg. von Heinrich REIMER (MGH SS 25), Hannover 1880, S. 244.

130 Vgl. grundlegend PURKIS, Crusading Spirituality in the Holy Land and Iberia; Giles CONSTABLE, Three studies in medieval religious and social thought. The interpretation of Mary and Martha – The ideal of imitation of Christ – The orders of society, Cambridge 1995, S. 145–248.

Chronistik gilt es aber kritisch zu reflektieren, inwiefern von einer Stilisierung bzw. Inszenierung solcher Ideale auszugehen ist. Die Frage knüpft eng an das Verhältnis zwischen Pilgerfahrt und Kreuzzug an. Urkunden in Form von Memorialstiftungen im Vorfeld der Kreuzzüge und Pilgerfahrten versprechen am ehesten, von den religiösen Motiven Einzelner Zeugnis ablegen zu können.<sup>131</sup>

---

131 Siehe Kapitel 6.1 dieser Arbeit. Grundsätzlich stellt sich die Frage, mit welchen Vorstellungen von Religiosität wir unseren Blick auf das Mittelalter richten. Landläufig scheint es herrschende Meinung zu sein, dass die Vormoderne vergleichsweise religiöser war als die Moderne. Allerdings ist eine solche Vorstellung auf das gängige Säkularisierungsnarrativ zurückzuführen, welches im Sinne einer Verfallsbewegung notwendigerweise eine Blütezeit des Religiösen benötigt. Vgl. dazu Albrecht KOSCHORKE, „Säkularisierung“ und „Wiederkehr der Religion“. Zu zwei Narrativen der europäischen Moderne, in: Ulrich WILLEMS u. a. (Hgg.), *Moderne und Religion. Kontroversen und Modernität und Säkularisierung*, Bielefeld 2013, S. 244–245. Wenig zielführend erscheint es weiterhin, den hier untersuchten Geistlichen allein durch ihr Amt ein größeres Maß an Spiritualität und Religiosität zuzusprechen.